



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere Themen:

- Eine Jahrhundertfrage
- VLB feiert 50jähriges Bestehen
- Das Reformkonzept des deutschen Handwerks
- Parlamentarischer Abend mit der SPD-Landtagsfraktion
- Das 15. Gesetz zur Änderung beamtenrechtlicher Vorschriften
- Schulinterne Lehrerfortbildung
- Lernortkooperation an der kaufmännischen Berufsschule – eine Bestandsaufnahme
- Sicherheit für den PC: Nie wieder installieren?
- Fachoberschüler und Collegestudenten fünf europäischer Länder „vermarkten“ ihre Schulen



HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (09 31) 70 76 91
Telefax: (09 31) 70 76 91 und 7 95 31 13
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (09 31) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (0 93 06) 90 61-0
Telefax: (0 93 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78 - 0
Telefax: (09 11) 54 24 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, in Dokumenta-
tionsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 02/00: 10. 01. 00
für Heft 03/04/00: 07. 02. 00

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 VLB: Eine Jahrhundertfrage

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Peter Thiel: Dem Verband eine lange Jugend gewünscht
9 Alexander Liebel: Das Konzept des deutschen Handwerks –
bleibt die Berufsschule auf der Strecke?
10 Parlamentarischer Abend mit der SPD-Landtagsfraktion:
Vertrauen in die Verlässlichkeit des Multiplikationsprinzips
13 Peter Thiel: Merkwürdiger Gesinnungswandel

DIENSTRECHT

- 14 Manfred Greubel: Das 15. Gesetz zur Änderung beamten-
rechtlicher Vorschriften vom 22. Juli 1999

DIE LEHRERSEITE

- 16 Herbert Geiger: Für den Wunschzettel zum Weihnachtsfest
17 Dr. Curt Chauré: Endzeit

VLB-INITIATIVEN

- 18 Schriftwechsel des Verbandes mit dem Bayerischen
Kultusministerium

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 18 Franz Ziegler: Schulinterne Lehrerfortbildung (SchILF)
20 Christine Knau: Kooperationsformen an der kaufmännischen
Berufsschule – eine Bestandsaufnahme
22 Johannes Münch: SchILF-TeluMM in Schwaben
23 Heribert Mohr: SPS-Förderanlage

VLB-ONLINE

- 24 Johannes Münch: Nie wieder installieren?

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 27 Bezirks- und Kreisverbände: BV Oberbayern, BV Unterfranken,
KV Nürnberg, BV Mittelfranken
27 Senioren: Treffen der schwäbischen Senioren
28 Personalien

UMSCHAU

- 32 Landtag und Senat
33 Kommunale Schulen, Günter Albrecht u.a.:
Fachoberschüler und College-Studenten
in fünf europäischen Ländern „vermarkten“ ihre Schulen
34 Nachrichtliches

Eine Jahrhundertfrage

Als man sich zur Zeit der letzten Jahrhundertwende Gedanken über eine Reform der Fortbildungsschule – Vorläufer unserer heutigen Berufsschule – machte, stand u. a. folgende Frage zur Diskussion: „Was muss sie, die Fortbildungsschule, dem künftigen Gesellen oder Gehilfen vermitteln, damit er seinen Platz im Leben und in der Wirtschaft so ausfüllt, wie Zeit und Umstände es erfordern?“

Die Konsequenz war, dass die Fortbildungsschule ein stärkeres fachlich-berufliches Profil erhielt. In München beispielsweise schickte man sich im Jahre 1900 an, so berichtet Georg Kerschensteiner, die Pflichtfortbildungsschulen nach seinen Reformvorstellungen umzugestalten.

Heute, ziemlich genau ein Jahrhundert danach, geht es wieder um Reformen in der beruflichen Bildung. Die Wirtschaft und ihre Spitzenverbände, haben Vorschläge auf den Tisch gelegt und dabei freilich in erster Linie ihre Klientel, die Betriebe und deren Interessen, vor Augen gehabt.

Wenn ein Lehrerverband wie der VLB Reformideen zu seinem angestammten Metier entwickelt, liegt es natürlich nahe, dass er ausschließlich die Betroffenen, die Auszubildenden, im Visier hat, denn sie bilden letztlich die Zielgruppe seiner ganzen Arbeit.

Die Grundfrage also steht weiter im Raum, sie konnte während des ganzen Jahrhunderts nicht interessenneutral und in Konsens beantwortet werden. Dient die berufliche Bildung in erster Linie dem Betriebszweck oder orientiert sie sich vorrangig an der Bildung junger Menschen? Will man mit ihr den Bedarf der Betriebe an tüchtigen, einsatzfähigen jungen Fachleuten decken oder der Jugend Hilfestellung geben zur Bewältigung beruflicher und persönlicher Lebenswege?

Die einleuchtendste Antwort auf diese Fragen wäre ein schlichtes Sowohl-als-auch. Aber ganz so einfach liegen die Dinge eben nicht. Das Pro-

blem ist in der Dualität der Lernorte und deren unterschiedlichen Interessen begründet; es ist sozusagen systemimmanent. Zudem handelt es sich bei den beiden Lernorten um alles andere als um gleichberechtigte Partner, so dass ein echter Kompromiss – eine gemeinsame Linie – nicht so ohne weiteres zu finden ist.

Als Sachwalter der Jugend im Beruf können wir Lehrer an beruflichen Schulen, wie gesagt, gar nicht anders als uns primär der Menschenbildung zu verschreiben, mögen wir noch so tief in unserem fachlichen Metier verwurzelt sein. Dies rechtfertigt im übrigen auch die universitäre Ausbildung unseres Lehrernachwuchses, welche von Zeit zu Zeit und trotz aller Bekenntnisse immer wieder einmal in Frage gestellt wird.

Nach wie vor ist der Aspekt ganzheitlicher beruflicher Bildung speziell in der dualen Ausbildung noch nicht verwirklicht. Ein großer Teil der Öffentlichkeit sieht in der Berufsschule vordergründig den verlängerten Arm der ausbildenden Wirtschaft. Immer wieder auch werden die in den ganzheitlichen Bildungsgang integrierten allgemeinbildenden Fächer der Berufsschule in Frage gestellt. „Wozu brauchen die Berufsschüler Deutsch und Sozialkunde, von Sport und Religion ganz zu schweigen?“ schrieb unlängst ein Handwerksmeister in der Würzburger Tageszeitung.

Aus all dem ergibt sich, dass der im Frühjahr auslaufende Modellversuch Kobas ein Schritt in die richtige Richtung ist, dass durch ihn angeregt die beiden Lernorte aufeinander zugehen und Verständnis füreinander entwickeln sollten. Wir wünschen uns nur, dass das noch immer bescheidene Pflänzchen Lernortkooperation über den offiziellen Modellversuch hinaus lebensfähig bleibt.

Die beruflichen Schulen und ihre Lehrer können am Ende dieses Jahrhunderts, vor allem in dessen zweiter Hälfte, auf gute Erfolge zurückblicken. Dennoch ist die berufliche Bil-


dung – wie gesagt – in der Öffentlichkeit noch längst nicht als gleichwertig anerkannt, dafür gibt es leider viel zu viele Beispiele. Auf die Tatsache, „dass die Berufsschule jungen Menschen Hilfestellung gibt, damit diese ihren Platz im Leben und in der Wirtschaft so ausfüllen, wie Zeit und Umstände es erfordern“ (wie um 1900 erfragt wurde) würden wohl die wenigsten verweisen, wenn sie nach der Bedeutung dieser Schulart gefragt würden. Vielleicht stellen wir uns in der Öffentlichkeit doch zu wenig dar.

Wer einmal die gigantische Schauliteratur miterlebt hat, mit der das bayerische Handwerk beispielsweise seine Landessieger kürt, muss zu dem Schluss kommen, dass wir unser Licht zu stark unter den Scheffel stellen.

Das Ende dieses Jahres fordert in ganz besonderer Weise zum Rückblick auf. Ein Jahrhundert geht zur Neige, ein Jahrhundert, in dem sich unendlich viel ereignet hat, Positives wie Negatives.

Die Bildungsansätze der Vergangenheit fanden gegen Hass, Krieg und Barbarei kein hinreichendes Rezept, sie konnten einen großen Teil der Menschen nicht vor Verführung schützen. Eine berufliche Bildung, die Werte, Ideen und Inhalte vermittelt, die Identifikationen ermöglicht, führt auch zu Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Somit kann sie ein wirksamer Schutz sein vor Manipulation und Rattenfängerei, die nicht gerade weniger geworden sind in der jüngsten Vergangenheit.

Wir wissen, dass dies ein hoher Anspruch ist. Über die Chancen des von uns vertretenen Bildungsganges sollten wir dennoch einmal nachdenken, wenn nun bald die ruhigen Tage und Zeit zu Muße und Besinnlichkeit kommen. Wir sollten unseren Bildungsauftrag überdenken, bevor wir voller Tatendrang das nächste Jahrhundert beginnen. Es wird zu Anfang dieses Säkulums viel die Rede sein von der Reform der beruflichen Bildung und da sollten wir wissen, wo wir stehen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen der VLB ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen guten Beschluss des alten Jahrhunderts und einen glücklichen Start ins Jahr 2000. 

Der Verband feiert in Nürnberg sein 50jähriges Bestehen:

„Dem Verband eine lange Jugend gewünscht“

PETER THIEL

„Ach wissen Sie ...“, sagt der Redaktionsleiter, als ich ihn wegen unserer 50-Jahr-Feier anrufe, und man merkt sofort, dass ihn, den Medienmann, das Ereignis nicht gerade elektrisiert. Besetzt hat er den Termin dann aber trotzdem, ist sogar persönlich gekommen und hat auf der Bayern-Seite der Samstagsausgabe seines Blattes berichtet, wie der Kasten auf Seite 6 belegt.

Man kann über Jubiläen denken wie man will, sie zu feiern hat durchaus sein Gutes. Die Rückbesinnung lässt Schlüsse zu auf die Fundamente, vermittelt Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein. Der Rückblick zum 50jährigen Bestehen des VLB offenbart stabile Fundamente und gibt Anlass zu Zuversicht, auch in einer Zeit, in der die Trauben höher hängen.

Genau genommen ist der VLB noch keine 50 Jahre alt: in seiner jetzigen Form besteht er bekanntlich

erst seit 1991. Jedoch hat er drei „Quellflüsse“, Fachverbände, die allesamt in Deutschlands schwerster Zeit aus der Taufe gehoben worden waren, die sich später zu einem „Strom“ vereinigten, der die Berufsbildung im Freistaat in fruchtbringender Weise bewässert. Mit Recht konnte der VLB somit auf eine 50jährige Tradition zurückgreifen und sie am 12. November in einem grösseren Festakt würdigen.

Den Nerv getroffen

Im Mittelpunkt der etwa dreistündigen Veranstaltung im Nürnberger Arvena-Park-Hotel stand der Festvortrag des Schweizer Wirtschaftspädagogen Professor Dr. Rolf Dubs, Universität St.Gallen. Dubs sprach nicht zum ersten Male vor dem VLB und ist für diesen fast zu einer Art Ideengeber geworden, seit er im Februar '98 im vollbesetzten Tagungssaal des Stadttheaters Ingolstadt seinen legendä-

ren Vortrag über „Schulmanagement in erweiterter Verantwortung“ hielt.

Sein Thema diesmal: „Die Verantwortung der Politik gegenüber den Lehrkräften“. Wir werden die Ausführungen des Schweizer Professors ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen in der Januar-Ausgabe von „VLB akzente“ in vollem Umfang abdrucken. Soviel aber sei vorweg gesagt: Dubs verstand es wiederum, die rund 300 Zuhörerinnen und Zuhörer zu begeistern, wozu neben dem klar und plausibel vorgetragenen Inhalt gewiss auch der sympathische schwyzer Zungenschlag beitrug. Der langanhaltende Beifall am Schluss des knapp einstündigen Referats jedenfalls belegte, dass der Professor den Nerv der Anwesenden getroffen und zum Ausdruck gebracht hatte, was dem gesamten Berufsstand unter den Nägeln brennt.

Die Institution Schule befindet sich am Ende des Jahrhunderts auf einem nicht mehr ganz trittfesten Pfad, das Wort „Krise“ möchten wir dabei gern vermeiden, denn Krisen kann man bekanntlich auch herbeireden. Monokausale Begründungen sind bei der Lage-Analyse wenig hilfreich; der Schulpraktiker ist i.d.R. jedoch so beschäftigt, dass sich ihm nur zu oft der Gesamtzusammenhang versperrt bleibt. Dubs stellte einen solchen her, fügte Einzelercheinungen zu einem Mosaik zusammen und brachte Lösungsvorschläge klar und unmissverständlich zum Ausdruck. Diejenigen Leserinnen und Leser, die wir jetzt neugierig gemacht haben, mögen sich erste Informationen über



Zum Ausdruck gebracht, was dem Berufsstand unter den Nägeln brennt: Festredner Prof. Dr. Rolf Dubs.



„Keiner unter unseren Kolleginnen und Kollegen will sich den Innovationen verschließen“. VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein.

den Vortrag aus dem abgedruckten Bericht der Nürnberger Nachrichten holen. Ansonst müssen wir um Geduld bitten bis zum Erscheinen unserer Januar-Ausgabe.

„Die drei Quellflüsse entspringen“

Den zweiten Schwerpunkt der Festveranstaltung bildete die Rede des VLB-Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein. Er gab einen Rückblick auf die Entstehung der drei Altverbände. Erster bei den Gründungen war der Verband Bayerischer Landwirtschaftslehrer (VBL). Ihm folgten der Verband der Diplomhandelslehrer (VDH) und schliesslich im November '49 der Verband Bayerischer Berufsschullehrer (VBB). „Diese drei Quellflüsse unseres heutigen VLB entwickelten sich rasch zu anerkannten Partnern von Politik, Wirtschaft und Administration, weil sie sich bei wirksamer Vertretung arbeits- und besoldungsrechtlicher Interessen der Lehrer stets auch mit Nachdruck als Anwärter der Jugend im Beruf, als schöpferische Mitgestalter der bayerischen Bildungslandschaft und als ausgewiesene Sachkenner verstanden“, sagte Sauerwein.

Fünf ereignisreiche Jahrzehnte

In chronologischer Reihenfolge stellte er die bildungspolitischen Schwerpunkte der fünf hinter uns liegenden Jahrzehnte dar. In den fünfziger Jahren stand der Ausbau des beruflichen Schulwesens als eigenständiger Bildungsbereich im Vordergrund. Immerhin gab es im

Kultusministerium damals keine eigene Berufsschulabteilung; die Berufsschulen wurden anfangs von der Volksschulabteilung mitbetreut. Die sechziger Jahre waren bestimmt von einem starken pädagogischen Aufbruch. Die Gründungen der BAS und der FOS fallen in diese Dekade, und die Ausbildung zum Lehramt an beruflichen Schulen kommt an die Hochschule.

Herausragende Merkmale der siebziger Jahre sind der Erlass des Gesetzes über das berufliche Schulwesen, in dem Aufgabe und Bedeutung der einzelnen Schulen festgeschrieben wird, ferner die Gründung der BOS und schließlich als säkulares Ereignis die Überführung der Berufsschullehrer in den Höheren Dienst. „Dies wurde als Anerkennung unserer Arbeit gewertet und löste einen starken Motivationsschub aus“, erklärte Sauerwein. Anlässlich des Berufsschultages in Würzburg erfolgte 1979 die Fusion von VBL und VBB, der erste Zusammenschluss unter den drei Fachverbänden. Charakteristikum der achtziger Jahre war u. a. eine umfassende Modernisierung der Berufsschulen und der Ausbau der beruflichen Bildungszentren. Die berufliche Grundbildung sowohl in kooperativer als auch in schulischer Form wurde eingeführt, und insbesondere das schulische BGJ vermochte dort, wo man seine Arbeit mit Vertrauen begleitete, hervorragende Ergebnisse zu erzielen. Gravierendes Merkmal der frühen neunziger Jahre schließlich war der

Zusammenschluss von VBB und VDH zum VLB. „Damit ist ein über Jahrzehnte verfolgtes Ziel aller bayerischer Lehrer an beruflichen Schulen Wirklichkeit geworden“, sagte Sauerwein. Über Jahrzehnte hinweg kämpften die drei Altverbände getrennt und jeder mit dem Schwerpunkt seines Fachbereichs für den Aufbau und die Verbesserung der beruflichen Bildung, für deren Anerkennung und Gleichwertigkeit. „Vieles für die Jugend im Beruf ist erreicht worden in diesen Jahren“. Sauerwein dankte allen in den drei Vorläuferverbänden und im heutigen VLB tätigen Kolleginnen und Kollegen, „ohne deren engagierte, oft unter nahezu unzumutbaren Verhältnissen geleistete Arbeit nicht soviel für das berufliche Schulwesen im Lande erreicht worden wäre.“

Der Blick nach vorn

„Der Wandel ist stetig und unvermeidlich“; nichts belege die Richtigkeit dieser bereits im antiken Griechenland getroffenen Feststellung stärker als die Situation der beruflichen Bildung beim Übergang ins neue Jahrtausend, meinte Sauerwein. „Wir nehmen Abschied von den Denkgewohnheiten des von der Arbeitsteilung bestimmten Produktionszeitalters, wir treten ein in eine Ära, die bestimmt ist von Dienstleistung und Informationstechnik“. Unvermeidlich also auch ein grundlegender Paradigmenwechsel in der beruflichen Bildung. Die von den Spitzengremien der Wirtschaft entwickelten Modelle zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung zeigten, dass der Handlungsdruck gewachsen sei. Es werde deutlich, dass wir uns als Vertreter der beruflichen Schulen noch stärker in die Diskussion einbringen müssen. Sollen die Reformbestrebungen erfolgreich sein, dann

- müssen Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung so geändert werden, dass die Berufsschule zum gleichwertigen Partner wird,
- muss das duale System zu einem zukunfts-offenen dual-kooperati-

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen wurde 50

Verzicht aufs Klagen

Schweizer Professor beleuchtete das Verhältnis zur Politik

VON HANS-PETER KASTENHUBER

NÜRNBERG — Vom Wandel war viel die Rede beim Festakt, mit dem in Nürnberg der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) die vor 50 Jahren erfolgte Gründung seiner drei Vorgänger-Organisationen feierte. Es ging um den gesellschaftlichen Wandel, der die Berufssituation von Lehrern verändert hat. Und um den wirtschaftlichen und technischen Wandel, der in immer größerem Tempo völlig neue Berufsbilder entstehen lässt und damit auch die beruflichen Schulen herausfordert.

Kultusstaatssekretär Karl Freller, der sich als Großwortredner für seine Verspätung entschuldigen musste, hatte die Ausführungen seiner Vorredner verpasst. Die grausamste Seite des ökonomischen Wandels hatte ihn vom pünktlichen Erscheinen abgehalten — ein Krisengespräch, bei dem es um das Aus des Nürnberger ADTranz-Werkes und den Verlust von über 800 Arbeitsplätzen ging. „Manches andere Problem wird angesichts eines solchen Vorgangs sehr relativ“, musste Freller der Festversammlung mitteilen.

Nun hatten sich die Jubilar-Redner bei allem Beschreiben der veränderten Lehrer-Situation zum Glück wohltuend zurückgehalten, was das Lamentieren angeht. Obwohl etwa der VLB-Vorsitzende Hermann Sauerwein nicht lange nach Gründen fürs Klagen suchen musste. So stehen die beruflichen Schulen gut 50 Jahre nach ihrem Wiederaufbau vor einem recht ähnlichen Problem wie in der Nachkriegszeit: Ein gravierender Lehrermangel gefährdet die Unterrichtsversorgung. Wenigstens einen freundlich formulierten Appell an die Staatsregierung, die beruflichen Schulen nicht im Stich zu lassen, wollte Sauerwein deshalb bei der Geburtstagsfeier doch los werden.

Dass nicht lauter geklagt wurde, gefiel nicht nur den Vertretern der Kultusbürokratie, sondern auch dem Hauptredner des Festaktes. Das Jammern und „das Hochspielen von finanziellen Fragen“ hält der Wirtschaftspädagogik-Professor Rolf Dubs von der Uni St. Gallen nämlich für eine der vier Todsünden, mit denen die Lehrerschaft in der Öffentlichkeit und auf Seiten der Politik regelmäßig Sympathien verspiele. Gleiches, so Dubs, gelte für die „unbedachte Forderung“ nach einem geringeren Stundenmaß. Dem subjektiven Gefühl der Überforderung und Ermüdung komme mit einer Senkung der wöchentlichen Stundenzahl ohnehin nicht bei. Für viel sinnvoller hält Dubs da eine halbjährige Sabbat-Pause nach sieben bis zehn Berufsjahren.

Vorschnelle Kritik

Fehler drei, vor dem der Professor warnt: Undifferenzierte Lehrerkritik an schulischen Reformmaßnahmen — egal welchen Inhalts. Fehler vier: Freie Gestaltungsräume zu Entwicklung von Einzelschulen und zur Umsetzung neuer Ideen werden zwar gefordert, „aber viel zu wenig wahrgenommen“.

Weil Dubs nicht nur Lehrer und Pädagogik-Wissenschaftler ist, sondern während 20 Jahren als Kantonal-Abgeordneter auch Politik-Erfahrung sammelte, weiß er auch von den Fehlern, die auf dieser Seite begangen werden. Am meisten ärgern ihn die vielen „Schnellschüsse“, mit denen die Politik auf den öffentlichen Ruf nach schulischer Veränderung reagiere. Und die weitverbreitete generelle Geringschätzung des Lehrberufs und seiner Vertreter. Mit dem schnellsten und einfachsten Urteil erspare man sich oft die Auseinandersetzung mit Vorschlägen oder Kritik: „Typisch Lehrer.“

Nürnberger Nachrichten, 13. November 1999

ven Ausbildungssystem weiterentwickelt

- und die Beteiligung der beruflichen Schulen an der Weiterbildung sichergestellt werden.

„Keiner will sich der Innovation verschließen“

„Tagtäglich bekommen wir vor Augen geführt, wie sich die Arbeitswelt verändert. Einher gehen zwangsläufig neue Anforderungen an das berufliche Lernen. Neue Leitbilder

tauchen auf, so u. a. das des Generalisten, der befähigt ist zu einer Reihe von Kompetenzen – Schlüsselqualifikationen – mit denen er dem Wandel erfolgreich begegnen kann“. Dies mache insbesondere eine innere Reform der beruflichen Schulen und des Unterrichts nötig. Die vom ganzheitlichen Denken bestimmte Lernfeldtheorie gewinne immer mehr an Boden. Keiner unserer Lehrkräfte will und kann sich einer solchen Innovation ver-

schließen, im Gegenteil. Einzuklagen seien jedoch angemessene Rahmenbedingungen, welche die beruflichen Schulen in die Lage versetzen, die notwendigen Verbesserungen des beruflichen Bildungsweges zu erreichen. Bei der Lehrerfortbildung sei es nicht damit getan, mehr und mehr fachliche Details zu vermitteln. Sie habe vor allem Hilfestellung zu geben zur Bewältigung der Anforderungen, die sich aus einer gewandelten Lehrerrolle ergeben. Bei der Flut an Innovationen auf allen Gebieten sei der Lehrer heute kaum noch in der Lage – so wie früher selbstverständlich – alles fachliche Wissen im Griff zu haben. Den veränderten Bedingungen werde wiederum am ehesten der Generalist gerecht, der Lehrer also, der sozusagen als Moderator die z. T. betrieblich extrem spezialisierten Schüler zum Wohl der ganzen Klasse einsetzt. Dazu taue der Frontalunterricht allein freilich nicht mehr.

Die beruflichen Schulen – Kompetenzzentren mit regionaler Akzentuierung

Die Rahmenlehrpläne bestimmter Berufsfelder, z. B. der Drucktechnik, sind bereits lernfeldorientiert angelegt. Die Umsetzung solcher neuer Konzeptionen aber stoße bei den herkömmlichen hierarchischen Strukturen an Grenzen. Gefordert werden müsse eine größere Entscheidungskompetenz der einzelnen Schulen, dazu gebe es keine Alternative. Zu fordern sei auch eine verstärkte Regionalisierung: die beruflichen Schulen als Kompetenzzentren mit Betonung regionaler Besonderheiten – ein entscheidender Aspekt zur Modernisierung der beruflichen Bildung. Selbstredend müsse in den Reformprozess auch das Prüfungswesen einbezogen werden. Wenn die Ausbildungsinhalte wenigstens teilweise regionalen Besonderheiten entsprechen, müsse dem auch die Prüfung Rechnung tragen. Bundeseinheitlich gestellte Abschlussprüfungen, die an einem Tage in der gesamten Republik stattfinden, verlieren somit ihren Sinn.



„Die überbetriebliche Ausbildung hat inzwischen eine bedenkliche Eigendynamik erreicht“. Staatssekretär Karl Freller.

„Die Kollegien bedürfen dringend der Blutauffrischung“

Echte Veränderungen im beruflichen Schulwesen seien letztlich jedoch nur möglich mit intrinsisch motivierten, kreativen und teamfähigen Lehrkräften. „Die derzeit teilweise stark überalterten Lehrerkollegien werden die künftigen Aufgaben nicht mehr bewältigen können, wenn sie nicht eine energische Blutauffrischung in Form junger Kräfte erhalten“, sagte Sauerwein.

Der VLB fordere insbesondere die bayerische Staatsregierung auf, den Wandel im Auge zu behalten und dazu beizutragen, diesen zu bewältigen, indem sie u.a. mit Nachdruck für das Lehramt an beruflichen Schulen wirbt und die Verfahren bei Ausbildung und Einstellung unseres Lehrernachwuchses so gestaltet, dass sich die jungen Leute ernst- und angenommen fühlen. „Der VLB appelliert an die Staatsregierung, das berufliche Schulwesen im Freistaat für die Aufgaben des nächsten Jahrtausend zu rüsten. Die Lehrer an beruflichen Schulen werden dabei ein verlässlicher Partner sein. Sie bieten ihre konstruktiv-kritische Mitarbeit bei der Fortentwicklung der beruflichen Bildung im Freistaat an“, schloß Sauerwein.

Grußworte sprachen und Glückwünsche zum 50.Geburtstag überbrachten Staatssekretär Karl Freller für die Staatsregierung, MdL Joachim Herrmann für die CSU-Landtagsfraktion, MdL Karin Pranghofer für die SPD-Landtagsfraktion, MdL

Petra Münzel für die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und Stadträtin Barbara Regitz für die Noris.

„Einem Verband stehen viele Wege offen“

Mehr Entscheidungskompetenz für die Leiter beruflicher Schulen, den Erhalt der universitären Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen sowie das Festhalten am Beamtenrecht der Lehrer forderte Staatssekretär Karl Freller, warnte aber gleichzeitig vor einem zu starr ausgelegten Beamtenrecht. „Einige wenige schwarze Schafe könne das ganze Gefüge fragwürdig machen, wenn es gegen sie keine Handhabe gibt“.

Den Berufsschullehrern bestätigte Freller ein hohes Maß an Flexibilität. „Die Weiterentwicklung des

dualen Systems, technische Innovationen und die aktuellen Reformansätze stellen diese Lehrer-Spezies auf eine harte Probe“, erklärte er.

Für äußerst bedenklich halte er im übrigen die Eigendynamik, welche die Überbetriebliche Ausbildung inzwischen erreicht hat. Den Wirtschaftsschulen versicherte Freller, dass sie auch im nächsten Jahrhundert ihren festen Platz im beruflichen Schulwesen haben werden.

„Gewiss kommen wir in den nächsten Jahren dem VLB-Anliegen einer echten Partnerschaft innerhalb des dualen Systems näher“, meinte der Staatssekretär und forderte den Verband auf in seiner offensiven Lobby-Politik – z. B. in der Form Parlamentarischer Abende – nicht nachzulassen. „Einem Verband stehen viele Wege offen, die der Exekutive verwehrt sind“, stellte Freller fest.

Abschließend ein Bonmot, das viel Heiterkeit auslöste: „Aus Würzburg“, sagte Freller „kommt nicht nur ein würziger Frankenwein, sondern auch ein erlesener Sauerwein“.

„Der Wandel muß auch die Schulen mitnehmen“

Auch MdL Joachim Herrmann stellte fest, dass keine andere Schulart so schnell auf Weiterentwicklungen reagieren müsse, wie die beruflichen Schulen. Auf der Suche nach



Vertreter der Gründergeneration, erste Reihe von links Alois Steindl, Georg Köttner und Maria Kastner.

Weitere Grußworte überbrachten ...



... MdL Joachim Herrmann für die Landtagsfraktion der CSU ...



MdL Karin Pranghofer für die Landtagsfraktion der SPD ...



... Petra Münzel für die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen ...



... und Stadträtin Barbara Regitz für die Noris.

den richtigen Lösungen für das nächste Jahrhundert werde die CSU-Landtagsfraktion die beruflichen Schulen nicht vernachlässigen und weiterhin den Dialog mit dem VLB suchen. MdL Karin Pranghofer sagte, die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung könne nicht nur in Richtung Unternehmen gelten. Der Wandel müsse auch die Schule mitnehmen. Daraus ergeben sich für die SPD-Landtagsfraktion drei Schwerpunkte:

- Die einzelne Schule muss mehr eigene Gestaltungsspielräume erhalten.
- Die Berufsschullehrer sind weder Lückenbüßer noch Nachhilfelerher zum Ausbügeln von Defiziten, die die Schüler aus den vorange-

gangenen Schulen mitbringen. Es gilt die Schule vom Rand in die Mitte zu holen.


- Für die nächsten Jahre zeichnet sich ein gravierender Mangel an Lehrkräften für die beruflichen Schulen ab und ein entsprechender Nachwuchs ist nicht in Sicht. Die Politik muß sich deshalb dringend um adäquate Lösungen bemühen.

Für die Einführung eines sog. Sabbat-Jahres plädierte MdL Petra Münzel. Ein solches „Freijahr“ setze bei den Lehrkräften starke regenerative Kräfte frei und wirke dem vielbeklagten Burnout-Syndrom entgegen. Stadträtin Barbara Regitz bekräftigte das große Enga-

gement der Noris für die berufliche Bildung. Als Wirtschaftsstandort benötige Nürnberg optimal ausgebildeten Berufsnachwuchs. „Dass unsere beruflichen Schulen so gut sind, verdanken wir auch dem VLB“, stellte sie fest. Den Lehrern an beruflichen Schulen und ihrem Verband wünschte die Stadträtin eine lange Jugend: „Man bleibt so lange jung wie man dazulernen will und Widersprüche erträgt“, zitierte sie Marie von Ebner-Eschenbach.

Der VLB hatte zu dieser Jubiläumsveranstaltung im Rahmen seiner Schriftenreihe eigens einen 144 Seiten umfassenden „Rückblick“ drucken lassen, in dem die Entwicklungen sowohl der Altverbände als auch des VLB dargestellt sind. Wer Interesse an dieser reich bebilderten Broschüre hat, möge sich bitte an unsere Geschäftsstelle wenden.



Musikalisch umrahmt wurde die Festveranstaltung durch das Saxophon-Quartett der Berufsfachschule für Musik Dinkelsbühl unter der Leitung von Gerhard Buchloh. 

Denkansätze zur künftigen Berufsausbildung, Teil 2:

Das Konzept des deutschen Handwerks: Bleibt die Berufsschule auf der Strecke?



ALEXANDER LIEBEL

„Kein Tag ohne ein neues Papier“, so oder ähnlich könnte der Stoßseufzer einer bildungspolitisch interessierten Lehrkraft lauten. In der Tat ist es so, dass in immer kürzeren Zeitabständen Konzepte erarbeitet werden, deren Verfallszeit nur noch schwer abschätzbar ist.

Die Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit, der Deutsche Industrie- und Handelstag sowie die gemeinsame Kultusminister- und Wirtschaftsministerkonferenz sind nur einige, die Konzepte erarbeitet haben. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks veröffentlichte sein Konzept zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung unter dem Titel:

„Aus- und Weiterbildung nach Maß“

Die Aus- und Weiterbildung soll nach Meinung des Handwerks im Sinne eines Berufslaufbahnkonzeptes miteinander verzahnt werden, „um die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und die Karrieremöglichkeit der Mitarbeiter zu verbessern“.

Grundlagen der Verzahnung sind die jeweiligen Ausbildungsordnungen der Berufe, nach Abschluss der Ausbildung ein betrieblicher Weiterbildungsplan für den einzelnen Mitarbeiter sowie eine verstärkte

Bildungsberatung der Organisation des Handwerks für die Betriebe und deren Mitarbeiter. Das Handwerk hat somit ein ganzheitliches Konzept vorgelegt, das in diesem Punkt den Vorstellungen des VLB, die er im Januar 1998 in den „Markierungspunkten zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Bayern“ formuliert hat, sehr nahe kommt.

Differenzierung der Ausbildung

Zentrale Forderung des Handwerks ist die Differenzierung in der Ausbildung. Das „Ausbildungs – Einheitsmodell“ wird klar abgelehnt, weil es den Anforderungen in den einzelnen Handwerken nicht gerecht wird.

Mit dem Strukturmodell: „Kernqualifikationen + Wahlpflichtbausteine = Berufskompetenz“ liegt man beinahe wortgleich mit der Position des Deutschen Industrie- und Handelstages. Grundgedanke dieser Struktur ist der Wille, die Ausbildung stärker als bisher auf die Bedürfnisse des Einzelbetriebes auszurichten. Das Hauptproblem aus der Sicht des VLB dabei ist, dass sich der inhaltliche und zeitliche Ablauf der Ausbildung an den Aufträgen der Kunden orientiert, also ein „auftragsbezogenes Lernen“ die Ausbildung dominiert. Hier verbirgt sich ein gravierender Widerspruch in dem Konzept des Zentralverbandes. Der erste Satz lautet: „Das Fundament der handwerklichen Ausbildung ist das Berufskonzept, wobei sich die Berufsprofile an den Gewerben des Handwerks orientieren“. Dieses Bekenntnis zum Erhalt des Berufsprinzips – eine der zentralen Forderungen des VLB – wird umgewandelt in ein „Betriebsprinzip“.

Die überbetriebliche Unterweisung wird aufgewertet

Wird das Konzept des Handwerks umgesetzt, bedeutet dies eine unge-

heure Aufwertung der überbetrieblichen Ausbildung und gleichzeitig eine deutliche Abwertung der Berufsschule.

Die Problematik ist unzweideutig formuliert in dem Satz: „Die Vermittlung von Wahlpflichtbausteinen ist vorrangig eine Aufgabe der Betriebe, kann aber auch in den Berufsbildungszentren des Handwerks erfolgen“. Die Berufsschule wird nicht erwähnt.

Dies bedeutet, in dem wesentlichen Punkt des neuen Konzepts kommt die Berufsschule nicht mehr vor. Die Berufsschule läuft damit Gefahr, auf der Strecke zu bleiben.

Der VLB kündigt erbitterten Widerstand an

Gegen diesen Plan wird sich der VLB mit allen Mitteln wehren. Wir lassen uns nicht auf die Vermittlung von Kernqualifikationen reduzieren. Es wäre gesellschaftlich nicht zu verantworten, die hohe Kompetenz der Lehrkräfte sowie die auf hohem Niveau stehende Ausstattung unserer Schulen nur zum Teil zu nutzen. Kein Betrieb würde sich so verhalten. Er würde sich vielmehr fragen, wie kann ich die vorhandenen Ressourcen optimal nutzen, um das Unternehmensziel zu erreichen.

Der Zentralverband will mittelfristig (bis 2003) circa 1,8 Mrd. DM in die überbetrieblichen Ausbildungsstätten investieren und verstärkt die fachliche und pädagogische Weiterbildung der Ausbilder vorantreiben. Es kann nicht wahr sein, dass ernsthaft überlegt wird, die Berufsschule aus einem wichtigen Teil der Ausbildung herauszukatapultieren.

Zustimmung zur Modernisierung des Prüfungswesens

Positiv gegenüber steht der VLB den Absichten des Zentralverbandes zur Modernisierung des Prüfungswesens, die sich in folgenden Punkten manifestiert:

- Die Zwischenprüfung in der jetzigen Form ist überholt.
- In Zukunft soll die Zwischenprüfung auf die Abschlussprüfung angerechnet werden.

- Wahlpflichtbausteine werden gesondert geprüft und im Prüfungszeugnis ausgewiesen.
- Einsatz von Multimedia im Prüfungswesen.

Darüber hinaus fordern wir die Umsetzung des „Drittel-Modells“ im Prüfungswesen, wie es z. B. auch von Daimler-Chrysler propagiert wird. „Drittel-Modell“ im Prüfungswesen bedeutet, die Prüfungsergebnisse setzen sich zusammen aus $\frac{1}{3}$ Noten der Berufsschule, $\frac{1}{3}$ Leistungen im Betrieb und $\frac{1}{3}$ Leistungen in einer zentralen Prüfung. Dies ist ein

innovativer Ansatz, der sich passgenau in das duale System integrieren lässt und gleichzeitig allen Beteiligten nützt, weil sich darin ein Ergebnis widerspiegelt, das den Zufälligkeiten einer Stichtags-Prüfung keine Chance lässt.

Fazit: Zustimmung und Widerstand des VLB

Der VLB besitzt eine differenzierte Position zum Konzept des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks.

Die Forderung nach Differenzierung während der Ausbildung sowie

nach der Modernisierung des Prüfungswesens finden in weiten Teilen unsere Zustimmung.

Erbitterten Widerstand werden wir allen Bestrebungen entgegenzusetzen, die darauf hinauslaufen, die Berufsschulen von Teilen der Ausbildung auszusperrern. Nur gemeinsam mit den Berufsschulen ist es möglich, unter verantwortungsbewusstem Einsatz der vorhandenen Ressourcen, eine zukunftsorientierte berufliche Ausbildung zu gestalten.



Parlamentarischer Abend mit der SPD-Landtagsfraktion:

Vertrauen in die Verlässlichkeit des Multiplikationsprinzips

PETER THIEL

München, Ende Oktober. Parlamentarischer Abend nach bewährtem Strickmuster: Das Gespräch verläuft gemäß Tischvorlage. Kürzere und längere Statements seitens der Abgeordneten und der VLB-Vertreter, viele gute Absichten und eine freundliche Atmosphäre. Sie wirkt sich nachhaltig auf den Erfolg aus, der sich freilich nicht exakt bestimmen lässt bei solchen Runden.

Gesprächspartner an jenem Oktoberabend sind Mitglieder der SPD-Landtagsfraktion, Experten aus den Ausschüssen für Jugend/ Bildung/ Sport, Öffentlicher Dienst und Haushalt.

Parlamentarische Abende zur beruflichen Bildung stehen nicht gerade im Ruf Massenveranstaltungen zu sein. Demgemäß kann man mit einem knappen Dutzend Gästen nicht unzufrieden sein, wenn gleich es schon stärkere Nachfrage gab in all den Jahren, da der Verband solche Veranstaltungen durchführt. Wie bei der Lehrerfortbildung gilt hier das Multiplika-

tionsprinzip. Nicht jeder Abgeordnete kann schließlich alles wissen bei der heutigen Informationsdichte; im Entscheidungsfalle sind die Spezialisten der Fraktion zur Stelle. Für Fragen der beruflichen Bildung sind dies die Experten aller drei Landtagsfraktionen aus den oben genannten Ausschüssen.

Wie gesagt, die Tischvorlage bildete den roten Faden. Sie enthielt folgende Themen:

Die Lehrstellenversorgung im Ausbildungsjahr 1999/2000

Landesweit werde mit einem Schülerplus von durchschnittlich 2,2% gerechnet, wobei sehr starke Schwankungen zwischen den Regionen und den Branchen zu berücksichtigen seien, erklärt VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein, der die Gesprächsleitung inne hat. Die stärksten Zuwächse verzeichnen die Kfz-Branche, die Gastronomie und die IT-Berufe.

Rote Karte für das Sprengel-splitting

Der VLB machte in den letzten Wochen diverse Eingaben an den

bayerischen Landtag. Diese betrafen Änderungen des BayEUG. Diese Eingaben stehen auf dem Programm zur am nächsten Tag vorgesehenen Sitzung des Ausschusses „Jugend, Bildung, Sport“. Welche glückliches Timing also!

Ein Begriff macht die Runde und löst Kopfschütteln aus: das sog. Sprengelsplitting, das vom Kultusministerium vorgesehen ist, das aber niemand will. Worum geht es dabei? Berufsschüler mit einem selteneren Beruf werden bekanntlich einem Fachsprengel zugewiesen, dessen Schule irgendwo im Lande liegen kann. Diese Schüler sollen den allgemeinbildenden Teil des Unterrichts an ihrer Heimatberufsschule absolvieren, den fachlichen aber an der zuständigen Sprengelschule, die nicht mit der Heimatberufsschule identisch sein muß.

Die Gründe für die Ablehnung einer solchen Lösung liegen auf der Hand: Berufsschulunterricht ist als ganzheitlicher Bildungsvorgang gedacht. Er ist kein Abchecken von isoliert abzuleistenden Unterrichtsmodulen, ganz abgesehen von den sozialen Komponenten des Schullebens. „Auch die Kammern haben die rote Karte gezückt als sie von einem solchen Vorhaben Kenntnis bekamen“, berichtete Sauerwein.



Es sagten u.a.:

- ① „Es krankt ganz einfach an den Prüfungen. Neue Lehrpläne, moderner Unterricht, motivierte Lehrer aber völlig antiquierte Prüfungen.“ VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein (rechts) und Mdl Eberhard Irlinger.
- ② „Über den Wahltag hinausdenken, das Beschaffungssystem ändern und die Schulen mit Leasing aktuell aufrüsten sowie regionale Initiativen starten“. Mdl Johannes Straßer (links). Rechts Alfred Weigand, der BV-Vorsitzende von Schwaben.

③ „Die Lebensbedingungen der Referendare haben sich krass verschlechtert. Mein Appell: Petitionen einrichten“. Mdl Friedrich Odenbach.

④ Gegen eine zu frühe Spezialisierung in der Schule und für eine Berufseingangsstufe für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss. Karin Pranghofer, Berufsbildungsexpertin der Fraktion: „Und wie steht es mit der Qualifikation der Lehrer für neue Berufe?“

⑤ Eberhard Irlinger, schulpolitischer Sprecher der Fraktion: „Den Berufsschulen mehr Freiräume bei der Unterrichtsorganisation und überhaupt mehr Selbständigkeit einräumen.“

⑥ „Das Thema Fortbildung nicht nur auf die Mittel verengen; der Zeitaufwand für die Kolleginnen und Kollegen ist beträchtlich“. Armin Ulbrich, stellvertretender VLB-Landesvorsitzender.

⑦ Partnerschaft mit einer beruflichen Schule im Kosovo? Karin Radermacher, stellvertretende Fraktionsvorsitzende.

⑧ Johanna Muggendorfer-Werner, stellvertretende Fraktionsvorsitzende: „Entscheidend für die jetzt erträgliche Situation auf dem Lehrstellenmarkt ist das Sofortprogramm der Bundesregierung. Laut Jagoda hat sich eine halbe Million Betriebe von der Ausbildung verabschiedet.“



Eine Notenschwelle für die berufliche Oberstufe

Für die voraussichtlich letzten BAS-Schüler – derzeit ca. 1 500 landesweit – werden angemessene Bedingungen beim Einfädeln in den weiterführenden Bildungsgang gefordert.

Die Aufnahme in die berufliche Oberstufe – in die BOS gleichermaßen wie in die FOS – soll nach Vorstellung des Verbandes an eine Notenschwelle von 3,33 gebunden werden. Dies beuge einer zu starken Schülerfluktuation während der Probezeiten vor und verhindere zu starke Schwankungen bei den Klassenstärken.

Vorschläge zur Reform der beruflichen Bildung

VLB-Landesvorsitzender Sauerwein berichtet u. a. über das Thesenpapier des DIHT, über das neue Ausbildungskonzept des Handwerks und über das Daimler-Chrysler-Modell. Angesichts dieser Reformvorschläge, die übrigens in regelmäßiger Folge in „VLB akzente“ besprochen und kommentiert werden, fordert er den Erhalt des Berufsprinzips (statt des Betriebsprinzips), wie es u. a. in den VLB-Markierungspunkten zur Bildungspolitik bereits festgeschrieben ist. Weitere Forderungen des VLB: Möglichkeiten zur flexibleren Gestaltung des Unterrichts sowie Änderungen bei

den Berufsabschlussprüfungen, so z. B. die Einbeziehung der Berufsschulnoten in die Abschlusszeugnisse oder die Regionalisierung der Prüfungen.

Blutung und fachlich unerfahren

Sowohl die Fortentwicklung und Sicherung der universitären Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen als auch der aktuelle Modellversuch „Eigenständiger Ausbildungsgang für Fachlehrerinnen H/H“ nehmen einen breiten Raum in der Gesprächsrunde ein. Nach Vorstellung der CSU-Landtagsfraktion soll bei der Ausbildung der genannten Fachlehrerinnen auf den Besuch der Fachakademie für Hauswirtschaft verzichtet werden. Die jungen Damen sollen unmittelbar nach dem Erwerb des mittleren Schulabschlusses an einem Staatsinstitut zu Fachlehrerinnen ausgebildet werden. Für die genannten Fachakademien im Lande würde dies einen gefährlichen Aderlass, wenn nicht gar den Todesstoss bedeuten. „Ausserdem wären die so ausgebildeten Lehrkräfte noch blutung und beruflich völlig unerfahren, wenn sie auf die Schüler losgelassen werden“, gibt der VLB zu bedenken.

„Ebenso wie die genannte Fachlehrerinnenausbildung sind die Zweidrittelverträge für unsere Referendare in die Schusslinie gera-


ten“, sagte Sauerwein im Hinblick auf die gegenwärtige Einstellungspraxis beim Staat. Diese Praxis müsse sich strikt ändern. „Heuer hatten die Kommunen bei der Neueinstellung die Nase vorn und die staatlichen Schulen fast durchwegs das Nachsehen, weil das Einstellungsverfahren des Staates erst zu Beginn der Sommerferien an lief“.

Fragen zur Dienstrechtsreform

Zur Sprache kommen u. a. auch die Altersteilzeit, die Teildienstfähigkeit und neue Arbeitszeitmodelle (vgl. auch S. 14ff).

Konsens zwischen den Gesprächsteilnehmern besteht letztlich auch über die Notwendigkeit einer echten Schulreform im Freistaat: die momentanen eher formalen Veränderungen in der Bildungslandschaft verdienen es noch nicht, als Reformschritte bezeichnet zu werden. Dazu seien ernsthafte innerschulische und inhaltliche Innovationen erforderlich.

Für die Gäste aus dem Maximilianeum war der Abend mit Sicherheit wiederum ein Gewinn, und der VLB vertraut jetzt sowohl auf die Langzeitwirkung als auf die Verlässlichkeit des Multiplikatorprinzips.

Lobby-Maßnahmen benötigen eben nicht nur Überzeugungskraft, sondern auch ein hohes Maß an Geduld. 

Englisch

Josef Meier:

Mehr Freude und Erfolg beim Englischlernen mit innovativen Lern- und Mentaltechniken

Ein Handbuch für Lehrer aller Schulformen und Jahrgangsstufen, (311 S.), im Buchhandel DM 39,80.

Für VLB-Mitglieder 15 % Rabatt

DM 33,80 incl. DM 2,50 Versand, per Eurocheque Vorkasse, direkt bei:

IBS-Verlag • Postfach 44 01 28 • 80750 München

Unsere bildungspolitische Kolumne:

Merkwürdiger Gesinnungswandel

Schön, mal wieder was von Herrn Zehetmair zu hören, wenns auch nicht gerade zum Jubilieren ist, was er verkündete. Vor der in Regensburg erscheinenden Mittelbayerischen Zeitung äußerte sich der jetzige Kunst- und Wissenschaftsminister zur Lehrerbildung und warf dabei – ob gewollt oder ungewollt, das sei dahingestellt – ganz ordentlich Nebel. „Ich bin fest davon überzeugt – und jetzt sage ich etwas Kühnes, was ich noch nie in dieser Deutlichkeit gesagt habe – dass wir sehr bald dazu übergehen müssen einen Teil der Hauptschullehrer in den Fachhochschulen auszubilden, vor allem die, die in den praktischen Fächern unterrichten“, wird Zehetmair in dem Blatt zitiert.

Völlig unvermittelt und ohne jeden Zusammenhang zog er gleich noch die Lehrer an beruflichen Schulen mit ins Boot: „Mit mir ist es nicht zu machen“, so der Ex-Kultusminister, „Berufsschullehrer an der FH auszubilden und dann zu sagen, also sind sie gehobener Dienst und werden wie Inspektoren bezahlt“ (bitte den Satz zweimal lesen!).

Welch noble Geste! Finanziell will er die Lehrer an beruflichen Schulen also nicht im Regen stehen lassen, der Herr Staatsminister. Das Problem ist jedoch nicht nur ein standespolitisches, sondern in erster Linie ein bildungspolitisches.

Weiterhin offenbarte Herr Zehetmair der Mittelbayerischen Zeitung: „Für ein Lehramt, das junge Leute anvertraut bekommt, die für einen praktischen Beruf ausgebildet werden, die also auch mehr Neigung haben zum praktischen Tun, wäre mit Recht zu fragen, ob da nicht auch ein Lehrer hergehört, der selbst einmal einen Beruf in Handwerk oder Industrie ausgeübt hat“. Ganz recht, Herr Minister, das fordert der VLB schon lange: Junge Lehrer, die von der Pike auf gelernt haben. Nur ist

das – wie von Herrn Zehetmair gemeint – kein Argument für eine Verlagerung der Lehrerbildung an die FH.

Wer nur ein bißchen Einblick hat ins berufliche Schulwesen, wer sich zu dessen ganzheitlichem Bildungsauftrag bekennt – ein Bildungsauftrag bei dem die allgemeinbildenden Fächer eine zentrale Rolle spielen – und wer sich nur eine Spur Gedanken gemacht hat über Sinn und Umsetzung neuer didaktischer Ansätze (z. B. der Lernfeldtheorie), der kann ob solch schlichter Vereinfachung nur den Kopf schütteln.

Dabei hat Zehetmair nicht immer so gedacht, das wollen wir anerkennend feststellen: Gern erinnern wir uns beispielsweise des 2. VLB-Berufsbildungskongresses in Weiden, als er – damals verhindert selbst zu kommen – seinen ranghöchsten Beamten, MD Josef Hoderlein, zu folgender Aussage bei der Festveranstaltung autorisierte:

„... Der akademische Lehrernachwuchs für die beruflichen Schulen ist für seine Aufgabe in der Kombination von abgeschlossener Berufsausbildung oder einjährigem Berufspraktikum, einschlägigem Hochschulstudium und Referendariat gut vorbereitet. Ausgehend von einem Votum des Wissenschaftsrates und verstärkt durch den Ausbau der Fachhochschulen, ist die Frage einer Verlagerung der Berufsschullehrerbildung an die FH in die Diskussion geraten. Minister Zehetmair hat hierzu ein klärendes Wort versprochen. In seinem ausdrücklichen Auftrag kann ich dieses Versprechen einlösen ... Der Entwurf der neuen Rahmenvereinbarung über die ‚Ausbildung und Prüfung für ein Lehramt an beruflichen Schulen‘ steht in der KMK vor der Verabschiedung. Unter Nr. 3.1 wird verankert: Das Studium erfolgt an wissenschaftlichen Hochschulen. Es umfasst erziehungswissenschaft-

liche und fachwissenschaftliche Studien. Zum Studium der Erziehungswissenschaften gehören auch gesellschaftswissenschaftliche Studien ... Diese fundamentale Aussage ist in der KMK unstrittig. Damit sollten alle Spekulationen, Irritationen und Ängste beendet sein“.

Diese Aussage war als „Weidener Botschaft“ in die Verbandsgeschichte eingegangen, und die Lehrer an beruflichen Schulen haben sie nicht nur gern gehört, sondern auch sehr ernst genommen, darauf dürfen wir mit Nachdruck hinweisen.

Was immer die Motive für Zehetmairs merkwürdigen Gesinnungswandel sein mögen, eines wollen wir in aller Deutlichkeit feststellen: Durch nichts ist bewiesen, dass die Lehrerbildung an der Fachhochschule bedarfsgerechter ist als an der Hochschule, im Gegenteil. Den für den fachlichen Unterricht erforderlichen Praxisbezug bringen die Lehrer an beruflichen Schulen aus ihrem angestammten Berufsfeld und vielfach aus einer profunden Berufsausbildung mit. Wie gesagt, Herr Zehetmair hat uns auf seiner Seite, wenn er als Voraussetzung für das Studium des Lehramtes an beruflichen Schulen grundsätzlich eine Berufsausbildung fordert. Was unser Lehrernachwuchs aber darüber hinaus für die Bewältigung seines Bildungs- und Erziehungsauftrags benötigt, ist ein umfassender geistes- und gesellschaftswissenschaftlicher Hintergrund, das hatte Kultusminister Zehetmair in Weiden ja in aller Deutlichkeit ausrichten lassen.

Berufliche Bildung ist mehr als Ausbildung, das hat Zehetmair als Kultusminister oft genug betont. Er hat die Ganzheitlichkeit dieses alternativen Bildungsganges immer wieder herausgestellt und sich bei zahlreichen Anlässen und Gelegenheiten zur Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung bekannt. Warum er das während des letzten Jahres offenbar vergessen hat und jetzt plötzlich zu zündeln beginnt? Darüber kann man nur spekulieren.

Peter Thiel

Das 15. Gesetz zur Änderung beamtenrechtlicher Vorschriften vom 22. Juli 1999

MANFRED GREUBEL

1. Altersteilzeit

Hierzu wurden ergänzend zum BayBG am 19. August 1999 Durchführungshinweise im Bayr. Staatsanzeiger Nr. 45 veröffentlicht.

Die wesentlichen Punkte sind:

Arbeitszeit: 50 % der in den letzten fünf Jahren durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit bis zum Ruhestand (Antragsruhestand oder Regelaltersgrenze); Blockbildung ist möglich. Bruchteile werden über die Gesamtperiode ausgeglichen.

Besoldung: 83 % der fiktiven Nettodienstbezüge aus der in den letzten fünf Jahren durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit (Beispiel siehe Anlage 1). Bei Nichtanspruchnahme erfolgt ein Ausgleich in Höhe der Mehrarbeitsvergütung.

Sonderzuwendung: 83 % in Höhe der fiktiven Nettodienstbezüge unter Berücksichtigung des jeweils für das aktuelle Jahr gültigen Faktors. Stichtag ist der 1. Dezember.

Urlaubsgeld: Entspricht der Regelung wie bei der Sonderzuwendung. Stichtag 1. Juli.

Versorgung: 90 % der durchschnittlich in den letzten fünf Jahren geleisteten Arbeitszeit wird als ruhegehaltstfähige Dienstzeit berücksichtigt. Diese muss mit dem jeweiligen Ruhegehaltssatz multipliziert werden. Bei vorgezogener Ruhestandsversetzung wird ein Versorgungsabschlag berechnet. Bei der Quotelung der Ausbildungs- und Zurechnungszeiten gilt ebenfalls die $\frac{9}{10}$ Regelung.

Jubiläumsdienstalter: Jedes Jahr der Altersteilzeit wird – wie die sonstige Teilzeit – in vollem Umfang berücksichtigt.

Altersgrenze: Die Antragsteller müssen bei Antragstellung im Zeitraum vom 1. Aug. 1999 bis 31. Juli 2000 das 60. (58.), vom 1. Aug. 2000 bis 31. Juli 2001 das 59. (57.), vom 1. Aug. 2001 bis 31. Juli 2002 das 58. (56.), vom 1. Aug. 2002 bis 31. Juli 2003 das 56. (55.), ab 1. Aug. 2003 das 55. Lebensjahr vollendet haben. Die Altersangaben in Klammern gelten für Schwerbehinderte.

Für den Beginn gilt bei Lehrkräften die Regelung wie für die Altersermäßigung.

Kannregelung: Der Antrag wird nur dann genehmigt, wenn keine besonderen dienstlichen Gründe entgegenstehen.

Altersermäßigung: entfällt.

Beihilfe: Der Beihilfeanspruch besteht auch bei unterhältiger ATZ.

Mindestzeitraum: ein Jahr
spätester Antritt: 31. Juli 2004

Mitbestimmung des Personalrats: Es besteht im Rahmen des Art. 75 Abs. 1 BayPVG unter Berücksichtigung von Art. 75 Abs. 2 BayPVG ein Mitbestimmungsrecht.

2. Begrenzte Dienstfähigkeit (Teildienstfähigkeit)

Es gilt folgende Regelung:

Einbezogen werden Lehrkräfte ab dem 50. Lebensjahr, wenn keine anderweitige – auch unterwertige – Verwendung möglich ist und die Dienstfähigkeit noch mindestens 50 % beträgt. Bei einer unterwertigen Beschäftigung ist die Zustimmung erforderlich.

Es ist eine Reaktivierung (auch unterwertig) von Ruhestandsbeamten möglich, wenn diese das 50. Lebensjahr vollendet haben.

Die Besoldung erfolgt mindestens in Höhe des erreichten Ruhegehalts. Es ist darüberhinaus in

Berechnungsbeispiel:

Besoldungsrechtlicher Aspekt

Besoldung = Monatsnetto Altersteilzeit + steuerfreier nicht ruhegehaltfähiger Zuschlag
Steuerfreier Zuschlag = 83 % der fiktiven Nettobezüge aus Durchschnitt der letzten 5 J. abzüglich des Monatsnettos bei Altersteilzeit

Berechnung der fiktiven 83 % Nettobezüge aus folgenden Bruttobezügen (Steuerfreibeträge werden nicht berücksichtigt)

Ermittlung der Nettobezüge (Steuerfreibeträge werden berücksichtigt)

Bruttobezüge

= Grundgehalt + Familienzuschlag
+ Stellenzulage + Amtszulage
+ Überleitungszulage

Bruttobezüge

– Lohnsteuer unter Berücksichtigung eines Freibetrages (aktuelle StKI)
– Solidaritätszuschlag – Kirchensteuerpauschale (8 %)

Beispiel 1:

Lehrkraft, Besoldungsgruppe A 14, Besoldungsstufe 12, verheiratet, Steuerklasse III

Beispiel 2:

Lehrkraft, Besoldungsgruppe A 12, Besoldungsstufe 12, verheiratet, Steuerklasse IV, durchschnittliche Arbeitszeit in den letzten fünf Jahren 80 %

	Vollzeit	Teilzeit		80 % Basis	40 % Teilzeit
brutto	8 011,71	4 005,86	brutto	5 385,14	2 692,57
netto	6 267,80	3 621,09	netto	4 017,95	2 308,66
83 %	5 202,27		83 %	3 334,90	
Zuschlag		1 581,18	Zuschlag		1 026,24
Dienstbezüge		5 202,27	Dienstbezüge		3 334,90

ACHTUNG! Der steuerfreie Zuschlag führt zu einer Erhöhung des Steuersatzes und somit zu einer Nachzahlung in Höhe von ca. 2 500 DM.

§ 72 a Abs. 2 BBesG vorgesehen, einen nichtruhegehaltsfähigen Zuschlag zu gewähren. Hierzu muss jedoch die Bundesregierung eine Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates erlassen. Bis jetzt liegt diese Verordnung nicht vor.

Die Zeiten der begrenzten Dienstfähigkeit sind anteilmäßig ruhegehaltsfähig; mindestens jedoch mit zwei Drittel.

Diese Maßnahme ist zunächst bis zum 31. Dezember 2004 befristet.

3. Neue Arbeitszeitmodelle

Im Art. 80 BayBG und 80a BayBG wurden Regelungen aufgenommen, die es zulassen, die regelmäßige Arbeitszeit flexibler zu gestalten. Dabei handelt es sich um folgende Modelle:

- **Verpflichtendes Ansparmodell:** Dies ist insbesondere für den Schulbereich maßgeblich. Der Ansparbereich soll dabei den Zeitraum von 10 Jahren nicht übersteigen. Der Ausgleich kann durch Arbeitszeitverminderung oder gänzliche Freistellung erfolgen. Gesamtumfang zehn Stunden am Tag und durchschnittlich 50 Stunden in der Woche. Die letzteren Angaben sind für den Schulbereich entsprechend anzupassen.
- **Freiwilliges Ansparmodell:** Es kann auf Antrag eine höhere als die regelmäßige Arbeitszeit bewilligt werden, wenn keine zwingenden dienstlichen Gründe entgegenstehen.
- **Teilzeitbeschäftigung im Blockmodell:** Es kann die ermäßigte Arbeitszeit bis zur regelmäßigen Arbeitszeit erhöht werden. Danach erfolgt eine Phase der teilweisen oder gänzlichen Freistellung. Der gesamte Bewilligungszeitraum darf höchstens sieben Jahre betragen.

Der Art. 80a Abs. 5 nennt Umstände – z. B. Beendigung des Beamtenverhältnisses oder Beurlaubung aus arbeitsmarktpolitischen Gründen – nach denen ein Widerruf mit Wirkung in die Vergangenheit möglich ist. Dies stellt die Voraussetzung

dar, damit die erbrachten Vorleistungen ausgeglichen werden können, da Verwaltungsakte gem. Art 49 BayVwVfG nur für die Zukunft widerrufen werden können. Die Ausgleichsregelungen werden später erläutert.

4. Nebentätigkeit

Eine Änderung hat es vor allem im Bereich der genehmigungspflichtigen Nebentätigkeit gegeben. Es wurde aufgenommen, dass das Vorliegen eines Versagensgrundes besonders zu prüfen ist, wenn abzusehen ist, dass die Entgelte und geldwerten Vorteile aus genehmigungspflichtigen Nebentätigkeiten im Kalenderjahr 30 % der jährlichen Vollzeitdienstbezüge überschreiten werden. Die Genehmigung ist auf längstens fünf Jahre zu befristen. Es kann verlangt werden, dass über alle im Kalenderjahr ausgeübten genehmigungspflichtigen Nebentätigkeiten eine Aufstellung nebst Angabe von erhaltenen Entgelten und geldwerten Vorteilen vorgelegt wird. Für vor dem 1. August 1999 erteilte unbefristete Nebentätigkeitsgenehmigungen gibt es eine Übergangsregelung. So endet der Bewilligungszeitraum fünf Jahre nach der Erteilung. Frühestens jedoch mit Ablauf des 31. Juli 2000.

Bei den genehmigungsfreien Nebentätigkeiten ist es gelungen, für Tätigkeiten nach Art. 74 Abs. 1 Ziff. 5 BayBG – z. B. Vorträge, schriftstellerische Veröffentlichungen – eine generelle Aufzeichnungspflicht zu verhindern. So besteht diese Aufzeichnungspflicht nur dann, wenn Anhaltspunkte für eine Verletzung von Dienstpflichten vorliegen. In der Entwurfsfassung war dies bei begründetem Anlass der Fall.

5. Beurlaubung

Es ist nach Art. 80c Abs. 4 BayBG nunmehr möglich, eine arbeitsmarktpolitische Beurlaubung ab der Vollendung des 50. Lebensjahres genehmigt zu bekommen. Der Urlaub muss sich bis zum Beginn des Ruhestandes erstrecken.

ANZEIGE

Für den Wunschzettel zum Weihnachtsfest



HERBERT GEIGER

Wenn alle Welt sich derzeit im Millenniums-Rausch befindet und der „großen und so schön bewegten Zeiten“ harret, die demnächst vermeintlich über uns herein brechen, will ich nicht abseits steh'n und die letzte Gelegenheit in diesem Jahr, -zehnt, -hundert, ja sogar Jahrtausend nutzen, um an dieser Stelle Rückblick zu halten auf das, was sich in den letzten Jahren, beschleunigt durch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen für unsere Schulen und damit zwangsläufig auch für uns als Lehrer verändert hat.

Die (Jugend)-Arbeitslosigkeit mit ihren existentiellen Folgen für den – immer häufiger ausbleibenden – Nachwuchs ist hinlänglich bekannt und beklagt. Und bisher haben auch neue (?) Konzepte nicht ausreichend bewirkt, diesen Missstand nennenswert zu verringern. Parallel und nicht folgenlos entwickel(te)n die elektronischen Medien eine arbeitsmarkt- und bewusstseins-beeinflussende Dynamik epochalen Ausmaßes. Indem sie alle Berufs- und Lebensbereiche durchdringen, lassen sie uns Lehrern auf Dauer kaum eine Chance, ihre wie auch immer geartete Wirkung zu ignorieren. Uns gar alte Zeiten herbei zu wünschen bedeutete, an der Realität vorbei zu schauen.

Der dritte Aspekt, auf den ich hier – für manchen vielleicht über-

raschend – die Aufmerksamkeit lenken möchte, ist die Entdeckung des EQ, soll heißen, der allmählichen Anerkennung der emotionalen Intelligenz, sprich: Der Bedeutung der Gefühle für unseren Erfolg im Leben, mithin auch für den im Beruf.

Schon seit etlichen Jahren wurden diese Erkenntnisse von Seiten der Psychologie immer stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrängt, und der Erfolgsautor Daniel Goleman ist mit seinem Bestseller „Emotionale Intelligenz“ schon lange auf den oberen Plätzen der Verkaufslisten zu finden. Hierzu wurden nun aber – für manche Skeptiker besonders wichtig – auch von der naturwissenschaftlichen Fraktion Ergebnisse von Hirnforschern veröffentlicht, die nachweisen, wie Stress und Angst Blockaden verursachen, die uns in unserem Leben in vielfältiger Weise beeinträchtigen, indem sie dafür sorgen, dass Resultate jeglicher Bemühungen nicht so optimal ausfallen, wie das ohne diese Hemmnisse der Fall sein könnte. Und an dieser Stelle haben wir als Lehrer, nicht nur an beruflichen Schulen, für das neue Jahrtausend eine neue Aufgabe, aber auch eine neue Chance. Wir können unseren Schülern keine Arbeitsplätze beschaffen, aber neben der fachlichen Qualifizierung können wir ihnen Hilfestellung geben und Angebote lancieren, die ihren Umgang mit sich selbst und ihrer Umgebung verbessern helfen.

Dazu gehören der bewusste und gezielte Umgang mit Stress, der sicher zeitweise unvermeidbar ist, ebenso wie das Erkennen von Machtstrukturen und Irrationalitäten am Arbeitsplatz. Dass diese Phänomene nicht nur menschlich gesehen, sondern auch unter ökonomischem Blickwinkel immer bedeutsamer werden, zeigen Zahlen über Mobbing am Arbeitsplatz.

Am 5.11.1999 meldete die Tagespresse, dass laut AOK „zwischen 2 und 4% aller Beschäftigten von Mobbing betroffen“ seien. Dabei werden Beträge von 30 000 bis 100 000 DM pro Arbeitnehmer genannt, die durch den physischen und psychischen Schaden bei denen zusammen kommen, die zum Opfer solcher Hetz-Aktionen werden. Wenn schon der derzeitige Zustand und manche absehbaren Entwicklungen des Arbeitslebens unserer „modernen Zeiten“ nicht ausreichen, dass man die Achtsamkeit schärft und Präventivmaßnahmen gegen derartige Praktiken ergreift, wird man spätestens dann, wenn die wirtschaftlichen Folgen dieser Phänomene deutlicher hervortreten, darüber nachdenken, ob man ihnen nicht doch besser vorbeugend begegnen sollte.

Erfahrungsgemäß wäre es von Vorteil, nicht zu warten, bis der Druck von außen Berufsschullehrer nötigt, sich kompetent zu machen, wie sie in ihrem Unterricht emotionale Intelligenz vermitteln können. Dann ist dieser Schritt für sie nämlich schwieriger und es für eine Gruppe von Schülern wahrscheinlich schon zu spät.

Ein Blick in die Literatur könnte da wertvolle Anstöße vermitteln. Vielleicht ist ja zum Weihnachtsfest noch Platz auf dem Wunschzettel – dann empfehle ich das oben erwähnte Buch von Daniel Goleman oder die übrigens auch buchästhetisch etwas anders als üblich konzipierten Werke des Hirnforschers Gerald Hüther „Wie aus Stress Gefühle werden“ bzw. „Biologie der Angst“.

Die Einbeziehung und Umsetzung emotionaler und sozialer Lernziele im Unterricht neben den Fachlernzielen könnte wegweisend sein für die Arbeit an Berufsschulen im kommenden Jahrtausend. Machen wir uns also lieber freiwillig auf den Weg, bevor äußere Umstände uns zum Aufbruch zwingen.



Endzeit?

DR. CURT CHEAURÉ

Der Countdown läuft. Nicht nur in Paris auf dem Eiffelturm, weltweit zählen Jahrtausenduhren die letzten Tage unseres Jahrhunderts. Fin de siècle. Weltuntergangsstimmung?

Eher nicht. Nein, die apokalyptischen Reiter werden wohl nicht kommen. Krieg, Pest, Hunger und Tod, mit ihnen haben noch Albrecht Dürer und seine Zeitgenossen gerechnet. 1498 hat der grosse Künstler Nürnbergs mit seinem berühmten Holzschnitt die Zeitängste vor 1500 ins Bild gesetzt. Die meisten Menschen heute rechnen mit dem kleinen Weltuntergang: der ‚Millennium Bug‘ wirft die Hightech-Gesellschaft vorübergehend aus der Bahn. Der kleine Datumssprung von 99 auf 00 lässt die Computer verrückt spielen: E-Werke schalten ab, Sirenen heulen los, Lifte bleiben stecken, Radarschirme fallen aus, Ampeln schalten nicht mehr, Krankenhäuser werden Notstromaggregate benötigen, ... Gut, wenn ich für meine Daten Sicherungskopien angelegt habe.

Dass die nuklearen Atomarsenale ausser Kontrolle geraten, befürchten nur ganz wenige. Eher schon, dass man von der ultimativen Sylvesterparty wegen Störungen im internationalen Flugverkehr nicht mehr rechtzeitig an den Arbeitsplatz zurückkommt. Was mit den Börsenkursen geschieht, ist natürlich auch noch nicht abzusehen. Aber das ist bei Aktienspekulationen ja immer so. Also: keine Panik auf der Titanic!


Endzeitstimmung light. Ein wenig Nervenkitzel. So wie wenn es gilt, die Erde gegen die Ausserirdischen zu verteidigen – in Endzeitspielen im Computer. Jugendliche spielen Outcast, Quake, Unreal oder Doom, wenn sie sich den Weltuntergangsnervenkitzel geben wollen.

Natürlich versuchen auch religiöse Gruppierungen die Gunst des Kalenders für ihre fromme Propagan-

da zu nutzen. Endzeitbotschaften sollen in der weithin materialistisch und auch areligiös gewordenen Postmoderne der Wohlstandsstaaten die Menschen zurück zum Glauben führen. Aber, ob das in dieser Weise funktioniert?

Markus fasst gleich zu Beginn seines Evangeliums den Inhalt der Botschaft Jesu programmatisch zusammen: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehret um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk. 1,15) Hier wird der Umkehrruf der alttestamentlichen Propheten aufgegriffen (wie etwa bei Jeremia 3,14), der die Menschen zurückführen soll auf den Weg eines gottgefälligen Lebens. Immer wieder heisst es: „Habt keine Furcht! Habt Vertrauen! Kommt!“ Und wie dem Bundesvolk das Werben Gottes gilt, so bleibt auch bei Jesus der Weg des Menschen in seiner Gebundenheit

(religio bedeutet Rückbindung) an den Schöpfer klar vorgezeichnet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt. 22,37–39). In der grossen Predigt vom Weltgericht (Mt 25,31–46) wird dann der Dienst am Nächsten, das Bemühen um die zahlreichen, namenlosen Hungrigen, Fremden, Gefangenen, Armen und Kranken zum Massstab für die Beurteilung jedes einzelnen.

AIDS-Kranke und Bürgerkriegsflüchtlinge, Menschen in der Abschiebehaf und Nichtsesshafte auf der Strasse, alleinerziehende Mütter und Spätaussiedler, Drogenabhängige und psychisch Kranke – Menschen im Alltag an unserer Seite hoffen auf unsere Mitmenschlichkeit und Solidarität: jetzt! Für Weltuntergangphantasien bleibt eigentlich keine Zeit. 



Albrecht Dürer:
Die Apokalyptischen Reiter

Schreiben des VLB an das
Kultusministerium,
Herrn Min. Dirig. Herbert Pascher,
16. November 1999

Änderung des Funktionen-Katalogs für berufliche Schulen

Sehr geehrter Herr Min. Dirig. Pascher,

bezüglich der Änderung des Funktionenkatalogs für berufliche Schulen bitten wir Sie, die in Ziffer 3.6.1 geplante Änderung „**Abteilungsleiter**“ für ein Berufsfeld an der Berufsschule, sofern im fachlichen Unterricht des Berufsfeldes mehr als 8 Lehrer eingesetzt sind ... nicht umzusetzen

Begründung:

Der Unterschied in der Funktionenbezeichnung „Abteilungsleiter“ bzw. „Fachbetreuer“ ist marginal. Besoldungsrechtlich sind beide gleichgestellt (A 15). Die geplante Profilbildung kann sehr viel eher zu Frust und Demotivation führen. Das Ansehen des Fachbetreuers wird ohne Not beschädigt. Das Betriebsklima kann empfindlich gestört werden.

Darüber hinaus bitten wir, im Rahmen der Ausweitung der Funktion unter Punkt 3.4 „Mitarbeiter in der Schulleitung“ den unter 3.4.2 ausgewiesenen Mitarbeiter als Systembetreuer nicht nur im höheren Dienst (A 13, A 14, A 15) auszuweisen, sondern diese Funktion auch für Fachlehrer in A 12 zu öffnen.

Begründung:

An vielen Schulen im Lande gibt es Fachlehrer, die im DV-Bereich außerordentlich gute Kenntnisse besitzen und oft schulintern mit der Wahrnehmung der Funktion des Systembetreuers betraut sind. Sie sind in gleicher Weise geeignet, diese Aufgaben in der Funktion des Mitarbeiters in der Schulleitung wahrzunehmen.

Sehr geehrter Herr Pascher, wir bitten Sie, unsere Anregungen wohlwollend zu prüfen und in die Fortschreibung des Funktionenkataloges aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Sauerwein
Landesvorsitzender

Feststellung des Fortbildungsbedarfs – ein Ansatz:

Schulinterne Lehrerfortbildung (SchiLF)



FRANZ ZIEGLER

Als zentraler Punkt bei der inneren Schulentwicklung wird die Lehrerfortbildung bezeichnet. Methodi-

sche Überlegungen und die rasanten Entwicklungen im Bereich Multimedia und Telekommunikation erfordern ein noch stärkeres Engagement im Fortbildungsbereich. Neben der regionalen und überregionalen Lehrerfortbildung fällt dem schulinternen Ansatz („SchiLF“) eine immer größere Bedeutung zu.

Am Kaufmännischen Berufsbildungszentrum Würzburg wurde deshalb eine Erhebung zum Fortbildungsbedarf innerhalb des Kollegiums durchgeführt. Dabei wurden Anregungen aus dem Arbeitskreis Fortbildung, welcher sich im Rah-

men des Schulentwicklungsprozesses gebildet hat, (vgl. VLB-Akzente 9/99 S. 15 ff.) aufgegriffen. Ziel der Erhebung war es, Vorschläge für schulinterne Fortbildungsveranstaltungen zu ermitteln. Die zukünftige Planung und konzeptionelle Entwicklung von Weiterbildungsmaßnahmen innerhalb der Schule sollte dadurch erleichtert und auf eine breitere Datenbasis gestellt werden. Gleichzeitig sollte auf Wünsche aus dem Kollegium eingegangen werden.

Fragen

Im Folgenden werden die Fragen und Ergebnisse auszugswise, zusammengefasst dargestellt.

Im Auswertungsteil wurden die Prozentsätze grundsätzlich auf ganze Zahlen gerundet.

1. Wie schätzen Sie Ihren Fortbildungsbedarf in folgenden drei Bereichen in den kommenden Schuljahren ein? Kreuzen Sie bitte für jeden Bereich nur eine Intensitätsstufe an.

Bereiche	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig
Fachliche Fortbildung (z. B. Neues Firmenrecht, Insolvenzrecht ... usw.)	38 %	49 %	13 %
Methodische Fortbildung (z. B. Handlungsorientierung ... usw.)	38%	50%	12%
Persönliche Fortbildung (z. B. Streßbewältigung, Stimmschulung ... usw.)	15%	40%	45%

2. Wofür würden Sie sich entscheiden, falls Fortbildungsveranstaltungen zu methodischen Fragestellungen angeboten werden könnten? Kreuzen Sie bitte nur zwei Möglichkeiten an.

Einheit	Auswahl
Eigenverantwortliches Lernen an beruflichen Schulen	57%
Methodentraining im Unterricht	49%
Kommunikationstraining mit Schülern	38%
Teamentwicklung im Klassenzimmer	30%

3. Wofür würden Sie sich entscheiden, falls fachliche Fortbildungsveranstaltungen in EDV angeboten werden könnten? Setzen Sie in jedem Bereich nur ein Kreuz.

Bereich	Weniger wichtig	Einführungsstufe	Aufbaustufe
Word	28%	14%	58%
Excel	18%	42%	40%
Power Point	21%	60%	19%
Internet	3%	43%	54%

Das Kollegium hatte zusätzlich die Möglichkeit seine Wünsche und Ideen durch die Beantwortung folgender Fragen bzw. Aussagen einzubringen:

4. Welche sonstigen Bereiche der EDV sollten durch Fortbildungsveranstaltungen abgedeckt werden?
5. Welche sonstigen methodischen Bereiche sollten durch Fortbildungsveranstaltungen abgedeckt werden?
6. Welche sonstigen fachlichen Bereiche sollten durch Fortbildungsveranstaltungen abgedeckt werden?
7. Weitere Ideen und Anregungen
8. Falls Sie geeignete Referenten für bestimmte Fortbildungsveranstaltungen kennen, Sie nennen

uns diese bitte mit Themengebiet, Name und Anschrift:

Ergebnisse

Als wichtige Ergebnisse der Befragung können zusammengefasst wiedergegeben werden, dass in den kommenden Schuljahren

- 88 % der Befragten methodische Fortbildung für wichtig und sehr wichtig erachten
- 87 % der Befragten fachliche Fortbildung für wichtig und sehr wichtig halten
- 55 % der Befragten persönliche Fortbildung mit sehr wichtig und wichtig angekreuzt haben.

Im Bereich der methodischen Fortbildung entschied sich die Mehrheit für den Baustein „Eigenverantwortliches Lernen an beruflichen Schulen“. Im Bereich der EDV

Fortbildung sollten verstärkt Word, Excel und Internet Module angeboten werden.

Folgerungen und Prämissen

Die Ergebnisse und die Anregungen im offenen Teil des Fragebogens wurden im Arbeitskreis Fortbildung und mit der Schulleitung diskutiert. Hierbei ergab sich u. a., dass das schulinterne Fortbildungskonzept auf mehrere Jahre angelegt werden soll um zum einen die Fortbildungsbereitschaft und zum anderen die Fortbildungsmöglichkeiten nicht zu überfordern. Zugleich wurde eine Gliederung in Einführungs- und Aufbaumodule vorgeschlagen. Am Kaufmännischen Berufsbildungszentrum Würzburg wird ein Baustein konzept entwickelt werden, welches 2 Schwerpunkte aufweist:

Schiene 1: Methodik, u. a. mit folgenden Modulen:

- Eigenverantwortliches Lernen an beruflichen Schulen
- Methodentraining im Unterricht
- Kommunikationstraining mit Schülern
- Teamentwicklung im Klassenzimmer
- Ergebnisse des Modellversuches MUT (= Multimedia und Telekommunikation)

Schiene 2: EDV, u. a. mit folgenden Modulen:

- Winword-Grundlagen, Winword-Arbeitsblätter, ...
- Excel-Grundlagen, Excel-Bwl-Probleme, Excel-Diagrammerstellung ...
- DV Einzelthemen: Internet-Recherche, Installation von Software, Powerpoint-Grundlagen, Powerpoint-Präsentation, Access-Grundlagen ...

Bei der Entwicklung der Konzeption sollen folgende Prämissen Beachtung finden:

- *Kein Ersatz sondern Ergänzung bestehender Angebote:*
Bei der Planung sollen Regierungsveranstaltungen und auch die Veranstaltungen in Dillingen berücksichtigt werden.
- *Teilnahmemöglichkeit für möglichst viele Kolleginnen und Kollegen:*

Um einen möglichst großen Teilnehmerkreis zu erreichen, sollten die Schulungen, wenn möglich, im Haus stattfinden.

– **Planungssicherheit für Kolleginnen und Kollegen:**

Eine möglichst frühzeitige Veröffentlichung des Fortbildungsangebotes innerhalb der Schule soll zu einer hohen Planungssicherheit führen. Module, die letztendlich angeboten werden, sollten gekennzeichnet werden.

– **Flexibilität der Fortbildungsangebote:**

Durch ein „Offenes System“ soll auf neue Anforderungen und Entwicklungen reagiert werden (z. B. Veranstaltung zu MUT).

– **Kostengünstige Lösungen der Fortbildungsangebote:**

Die Kosten sollen, auch für den Sachaufwandsträger, im Rahmen der Vorgaben bleiben.

Gespannt darf man auf die Umsetzung des geplanten Konzeptes sein. Gleichzeitig sollte der vorgestellte Fragebogen weiterentwickelt, verbessert und die Befragung in modifizierter Form erneut durchgeführt werden. Interessant wäre es auch zu wissen, welche Erfahrungen andere Schulen mit solchen Ansätzen gesammelt haben um einen schulübergreifenden Austausch zu dieser Problemstellung zu ermöglichen.

An dieser Stelle soll auch noch auf eine weitere Bestandsaufnahme zum

Thema „Kooperationsformen an unserer Schule“, welche ebenfalls am kaufmännischen Berufsbildungszentrum Würzburg durchgeführt worden ist (vgl. Artikel von C. Knau, Seite 20), hingewiesen werden.

Beide Aktionen können in den Rahmen der Schulentwicklung gestellt werden und sind als Versuch zu sehen auf der Grundlage von Befragungen Konzepte an Schulen zu erstellen und diese zum Wohl der Schüler, des Kollegiums und des schulischen Umfeldes weiterzuentwickeln.

Kooperationsformen an der kaufmännischen Berufsschule – eine Bestandsaufnahme



CHRISTINE KNAU

Die gewünschte enge Zusammenarbeit zwischen der Berufsschule und den Ausbildungsbetrieben – inwieweit ist diese viel zitierte Lernortkooperation am Städt. Kaufm. Berufsbildungszentrum Würzburg Realität?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine Bestandsaufnahme des „Ist-Zustandes“ durchgeführt. Dabei sollte herausgefunden werden, wie intensiv und in welche Richtung die Kooperation der gesamten Fachbereiche mit den jeweiligen Ausbildungsbetrieben bisher erfolgte und welche Möglichkeiten die Kollegen/-innen sehen, zur Intensivierung beizutragen.

Maßstab sollten hier allerdings nicht die „Blitzlichter“ in Form von einzelnen Projekten sein, sondern die Zusammenarbeit im Alltagsgeschäft.

Inhalte der Bestandsaufnahme

Anhand eines Fragebogens beantworteten alle Fachbereiche u. a. die gestellten Fragen zu folgenden Themenkreisen:

- Informationsaustausch mit den einzelnen Ausbildern/Ausbildenden über
 - den Leistungsstand und das Verhalten der Schüler
 - das Verhalten der Betriebe gegenüber der Berufsschule, z. B. Probleme bei der Handhabung der Betriebe bei Beurlaubungen
 - Neuerungen, Veränderungen, z. B. Neuordnung der Berufe
- Meinung über die Einrichtung eines jährlichen Treffens mit den Ausbildern und dem jeweiligen Fachbereich
- Besucherfrequenz am Ausbilder- u. Elternsprechtag
- Kontakte der Kollegen/-innen zu

den Ausbildern durch die Betriebspraktika

- „Schulpraktika“ durch die Ausbilder
 - Gemeinsame Projekte mit den Ausbildungsbetrieben
 - Plusprogramme, z. B. Durchführung von Projekten mit den Betrieben
 - Abstimmung des Stoffverteilungsplanes/Lehrplanes mit den Ausbildern/Ausbildenden
 - Besondere Aktivitäten der Branchen hinsichtlich der Kooperation
- Die Bestandsaufnahme richtete sich nach den Angaben der Kollegen/-innen. Einige Fragen konnten nur auf Grund von Schätzungen beantwortet werden.

Informationsaustausch im Alltagsgeschäft

Als Ergebnis dieser Bestandsaufnahme kann zusammengefasst werden, dass das Alltagsgeschäft der Kollegen/-innen bezüglich des Informationsaustausches mit den Betrieben mit unterschiedlichem Erfolg durchgeführt wird. Die traditionellen Sprechstage, die üblichen Zusammenkünfte bei mündlichen Prüfungen etc. werden von allen Lehrkräften für Kontakte genutzt.

Festgehalten werden soll auch in Zukunft am Informationsaustausch durch individuelle persönliche Ge-

sprache zwischen den einzelnen Kollegen/-innen und Auszubildenden bzw. Ausbildern, da dieser der elementare Baustein für weitere Kontakte und somit nicht zu ersetzen ist.

Bei dem schwierigen Versuch, den Anteil der Gespräche der Lehrkräfte mit den Auszubildenden prozentual anzugeben, sollte man darauf achten, dass häufig Gespräche immer wieder mit den gleichen Auszubildenden geführt werden und der Prozentsatz, bezogen auf alle Ausbilder, so subjektiv leicht erhöht wiedergegeben werden kann.

Eine Übersicht über den Informationsaustausch mit den interessierten Auszubildenden geben die drei folgenden Diagramme:

Interesse der Auszubildenden bzw. Ausbilder

Hinsichtlich des Interesses der Ausbilder für ihre Auszubildenden differieren die Aussagen der einzelnen Fachbereiche. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Frequenz

der Kontakte zur Berufsschule mit zunehmender Betriebsgröße steigt und ein besonders geringes Interesse bei den freien Berufen vorliegt.

Geht es um die durchschnittliche Besucherfrequenz am Ausbilder- u. Elternsprechtag, ergibt sich ein relativ geringer Anteil von Auszubildenden, die dieses Angebot der Schule wahrnehmen.

Von über der Hälfte der Fachbereiche wird (dennoch bzw. deshalb) zusätzlich zum Sprechtag ein regelmäßiges Treffen mit den jeweiligen Auszubildenden gewünscht.

Zu Recht befürchten allerdings einige Kollegen/-innen, wenn es um die Machbarkeit geht, geringe Erfolgsquoten, insbesondere bei nachfolgenden Treffen.

Wird aber, meiner Meinung nach, der Erfolg von Seiten der Lehrkräfte realistisch eingeschätzt, ist man – zumindest in bestimmten Bereichen – zu Risiken bereit und nicht nur auf einen zahlenmäßig hohen Ausbilderanteil fixiert, hat man doch die Chance, dass auch von einem relativ kleinen Kreis von Auszubildenden Innovationen ausgehen, die sich für die gesamte Branche positiv auswirken können.

Bei den Betriebspraktika ist man sich von schulischer Seite überwiegend darin einig, dass daran festgehalten

werden sollte. Sie dienen nach Meinung der Kollegen/-innen im Regelfall dazu, die Basis für die Kooperation zwischen den Ausbildungsbetrieben und der Berufsschule zu festigen. Insbesondere durch den Aufbau der persönlichen Kontakte ist eine Verstärkung der Zusammenarbeit möglich.

Die Reaktionen der einzelnen Betriebe waren sehr unterschiedlich: Sie reichten von pflichtgemäßer Duldung („Der hält den Laden nur auf!“) bis hin zu Aufgeschlossenheit und Freude über das Interesse des Lehrers an dem Betrieb!

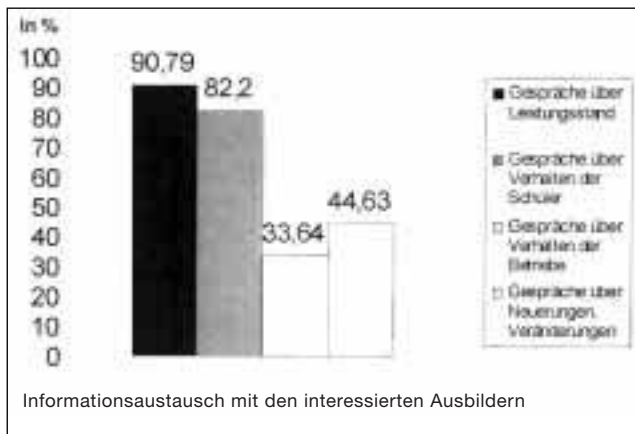
In den Fachbereichen, die sich zu den Projekten in ihren einzelnen Klassen äußerten, wurde die Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben als sehr gut bezeichnet.

Nach Meinung einiger Kollegen findet eine Kooperation i. d. R. nur statt, wenn die Schule auf die Betriebe zugeht und PR-Arbeit leistet.

Man sollte aber auch nicht vergessen, dass Kooperation heißt, dass BEIDE Partner – Betrieb und Schule – aufeinander zugehen müssen, damit eine fruchtbare Lernortkooperation möglich wird.

Fazit

Zeigen wir als Schule also weiterhin unseren guten Willen und gehen selbstbewusst – wohlwissend der gemeinsamen aber auch unterschiedlichen Ziele – auf die Ausbildungsbetriebe zu und halten uns an das chinesische Sprichwort: „Auch eine Reise von tausend Meilen fängt mit dem ersten Schritt an!“



Art der Gespräche



Interesse an der Leistung der Auszubildenden



Interesse am Verhalten des Auszubildenden

Initiative des Kultusministeriums und der ALP Dillingen:

SchiLF-TELuMM in Schwaben

JOHANNES MÜNCH

Trotz anfänglicher Wehen wurde die Initiative „Schulinterne Lehrerfortbildung – Telekommunikation und Multimedia“ termingerecht auf den Weg gebracht. Kern der Initiative ist ein bisher einmaliges elektronisches und multimediales Lehrerfortbildungskonzept, das mit bestechender Professionalität von Manfred Wolf, Johannes Böttcher, Paul Weishaupt und vielen KollegInnen in den Redaktionsteams umgesetzt wurde. Der Umgang mit dem Schulungshandbuch, zwei CDs und begleitenden Materialien werden von Multiplikatoren in regionalen Fortbildungen den sogenannten Tandems, zwei KollegInnen aus jeder Schule, geschult. Aufgabe der Tandems ist es vorort das Selbstlernmaterial Kollegen zu empfehlen und diesen bei der Bearbeitung zur Seite zu stehen. Darüberhinaus sind je nach Bedarf in einzelnen Schulen auch schulinterne Schwerpunktveranstaltungen durch die Tandems zu speziellen Themen Gegenstand der Initiative.

Kickoff Schwaben

Die erste Veranstaltung der Regierung von Schwaben für Tandems schwäbischer beruflicher Schulen am 25. Oktober in den Beruflichen Schulen Neusäß fand bei den 41 TeilnehmernInnen regen Zuspruch. Nach einer Einweisung der Tandems in die verbundenen Aufgaben durch den Lehrgangleiter RSD Eberle, wurde den TeilnehmernInnen in drei Foren eine am Thema Telekommunikation und Multimedia ausgerichtete Mischung umschichtig präsentiert.

Forum 1 – SchiLF-TELuMM

Im Rahmen dieses Themenkreises wurden die TeilnehmerInnen in den Umgang mit dem Schulungsmaterial eingeführt. Neben der Darstellung des EDV-didaktischen Konzepts und einer Kurzein-

führung in das technische Handling lagen die Schwerpunkte der Multiplikatoren Friederik Johannes Stechele und J. Münch auf für Berufsschulen sinnvollen und nützlichen Ergänzungen, die exemplarisch Ansätze aufzeigten, dem differenzierten Bedarf der unterschiedlichen Berufsgruppen zu entsprechen. Empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang vor allem das Forum Berufsschule (<http://www.zs-augsburg.de/bs/forum>) und die nach Berufsfeldern überarbeitete Linksammlung des VLB (<http://www.vlb-bayern.de/links/>).

Forum 2 – Workshop Mediator

In seiner dänisch brillianten, Insidern seit langem bekannten Art, stellte Morten Mogensen von Matchware Deutschland das multimediale Autorensystem Mediator den Tandems vor. In seinem Referat zeigte er am praktischen Beispiel auf, wie in aller Kürze beeindruckende Multimediasequenzen auch von Einsteigern erstellt werden können. Nicht allein die Qualität einer der Fortbildungs-CDs aus Dillingen, sondern vielmehr zahlreiche Beispiele aus der Schulpraxis sprachen für sich und überzeugten die TeilnehmerInnen..

Forum 3 – Hard- und Software

Als Abrundung wurde in Zusammenarbeit mit Unternehmen eine Auswahl von PC-, Projektions-Technik und Software den Teilnehmern vorgestellt. Die ReferentenInnen Uwe Tichi (Fujitsu Siemens), Karin Doberer (HWB); Thorsten Bähre (Cotec), Enrico Korb (Mastersolution) und Hans Franzwa (Loewe-Opta) gingen dabei vorrangig auf technische Anforderungen des Fortbildungsmaterials ein und zeigten Produkte, die eine erfolgreiche Umsetzung der Lehrerfortbildungen unterstützen. Besonderes Highlight war in diesem Zusammenhang der Kerschensteiner von Loewe und

HWB. Dieser internetfähige Videoschrank bietet Möglichkeiten, multimediale Unterrichts-konzepte mit bekannter Technologie in die Klassenzimmer zu bringen.

Fazit

Auch wenn es erst der Anfang war, so sind entscheidende Säulen des schwäbischen Konzepts eine enge Anlehnung an die Materialien der ALP Dillingen. Nach der mit dem Lehrerberuf verbundenen anfänglichen Skepsis sollte es ansich jedem Kollegen klar werden, dass mit dieser Art der Fortbildung deutschlandweit Neuland beschritten wird. Der EDV-Spezialist wird sich inhaltlich zwar nicht gefordert fühlen und das Konzept deshalb für zu leicht erachten. Dennoch sollte auch von diesen Kollegen mit allem Respekt vor der Arbeit der Autoren gesehen werden, dass nicht jeder Lehrer EDV-Experte ist und einer großen Zahl KollegenInnen ohne tiefgreifende PC-Kenntnisse in allen Schultypen ein Weg eröffnet wird, sich den neuen Medien auf individuelle Art und Weise adressatengerecht anzunähern.

Infos zum schwäbischen Konzept unter <http://www.a.shuttle.de/a/bs-neusaess>.

Der VLB wünscht seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein friedvolles Weihnachtsfest und einen geruhsamen Jahreswechsel

kobas in Schwandorf:

SPS-Förderanlage

HERIBERT MOHR

Eine funktionierende Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben ist für den Erfolg des dualen Systems der Berufsausbildung unabdingbar. Eine Befragung aller bayerischen Berufsschulen und zahlreicher Betriebe in der Vorbereitungsphase des Modellversuches Kobas¹⁾ zeigte aber enormen Kooperationsbedarf über das vielfach übliche Krisenmanagement hinaus auf. Im Rahmen des Modellversuches Kobas wird an der Oskar-von-Miller-Schule mit Betrieben des Elektrohandwerks und der Elektroindustrie über die Projektarbeit eine neue Qualität der Kooperation entwickelt.

Das Konzept, mit lernortübergreifenden Projekten die Kooperation zwischen Schule und Betrieb zu intensivieren, wurde an der Kooperationsstelle Schwandorf nach einem Vorlauf gemeinsamer Treffen von Lehrern, Handwerksmeistern, Ausbildern der Industrie, Vertretern der Elektroinnung und Moderatoren von ISB²⁾, bfz³⁾ und ISOB⁴⁾ aufgegriffen. Für die intensive Teamarbeit in der Planungs- und Organisationsphase der Projekte waren die in den gemeinsamen Treffen aufgebaute gegenseitige Akzeptanz sowie die geweckte Motivation sehr hilfreich.

Projekt SPS⁵⁾-Förderanlage – Schule und Industriebetriebe

Eine Arbeitsgruppe aus 5 Lehrkräften und 13 Ausbildern von Industriebetrieben konnte sich in einem ersten Treffen erst nach „heißen“ Diskussionen auf den Themenbereich SPS einigen.

Mit der exemplarischen Anwendung in der Fördertechnik wurde auch der Bezug zu einer Reihe von Betrieben der Region mit Kohle-, Sand- und Kiesförderung hergestellt.

In arbeitsteiligen Gruppen wurden von Januar bis Mai 1998 folgende Zielvereinbarungen umgesetzt:

- Im Projekt sollen der Lerninhalt

speicherprogrammierbare Steuerungen abgedeckt und weitere Inhalte wie Leitungsdimensionierung und Motorschutz exemplarisch eingebunden werden.

- Die Schüler arbeiten in der Schule und auch im Betrieb in Teams, wobei jeder Schüler letztendlich über komplette Lösungen verfügt.
- Schüler präsentieren ihre Lösungen; Lehrer und Ausbilder treten dabei in den Hintergrund.
- Für die Visualisierung der erstellten Programme und der u. U. erforderlichen Fehlersuche entwickelten weitere Teams mit Ausbildern, Schülern und Lehrern Modelle, Applikationen und eine Simulation per WinLab für den PC.

Nach vielen Telefonaten und Faxmitteilungen zwischen den insgesamt vier gemeinsamen Treffen in unterschiedlichen Betrieben mit Ausbildern, Lehrern und z. T. Schülern fiel der Startschuss für das Projekt in der Fachklasse für Energieelektroniker.

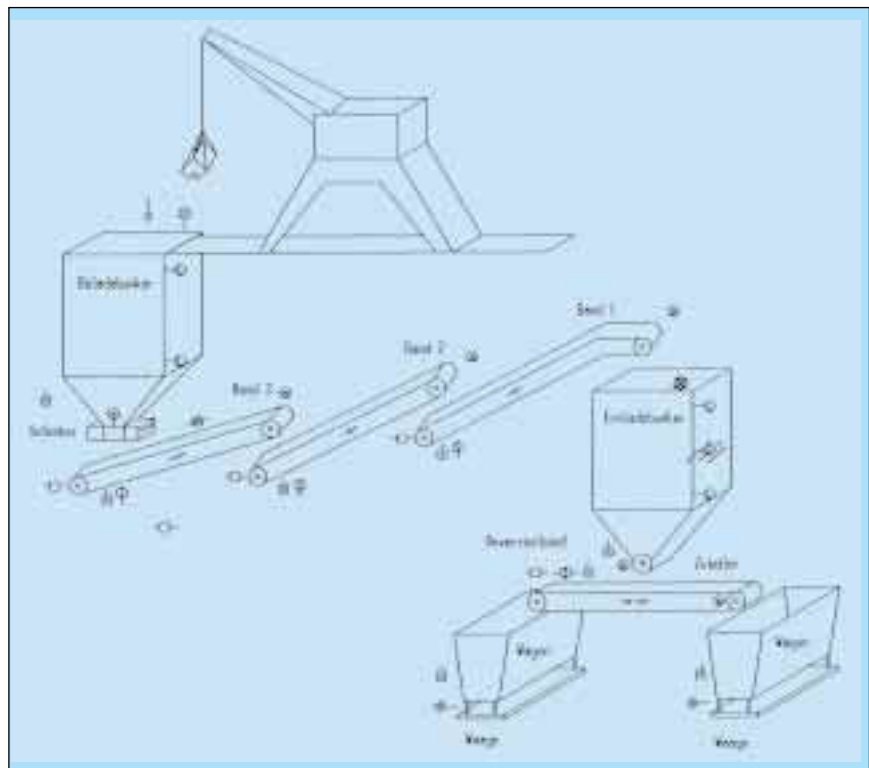
Projektlauf

1. Ein Unterrichtsgang zum nahegelegenen Kohlekraftwerk soll den Schülern die Realität und die Notwendigkeit von Unfallverhütungsvorschriften aufzeigen.
2. In der Schule erarbeiten die Schüler an zwei Unterrichtstagen im Team das SPS-Programm für den Handbetrieb der Anlage mit Signalisierung und Verriegelung nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaft.

Ein kurzer Videofilm, verbunden mit einem Reaktionstest, zeigt die möglichen Unfallfolgen auf.

Die geforderte Signalisierung und logische Abfolge der Verriegelung werden nach der Programmierung und Speicherung mittels E2-PROM⁶⁾ am Modell ausgetestet. Leitungsdimensionierung, Bemessung und Bestellung des Motorschutzes und entsprechende Kontrollfragen zu einzelnen Lernzielen schließen die schulische Phase ab.

Bei der Leittexterstellung wird versucht, die Fächer Deutsch und Sport zu integrieren. Z. B. erstellen die Schüler Bestellungen in WORD 7.0 oder stoßen im Leittext auf be-



stimmte Icons, die über die „gesunde“ Arbeitshaltung am PC informieren und zu kurzen Konzentrationsübungen anregen sollen.

3. Während der betrieblichen Phase – ca. 4 Wochen blockfreie Zeit – programmieren nun die Azubis weitere Betriebsarten wie Automatikbetrieb und Industrieverision und erweitern und verändern die vorhandenen Modelle.

Ein Novum: Lehrlinge eines Betriebes fahren einige Tage zur Ausbildungswerkstatt eines anderen Betriebes in 55 km Entfernung.

In einer gemeinsamen Präsentation vor Ausbildern, Betriebsleitern, Schulleitung, Kollegen und Gästen des ISB, der Regierung und Landrat präsentieren Schüler mit viel Engagement ihre Modelle und entsprechende Simulationen im Online-Betrieb.

- 1) Kobas: Verbesserung der Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben im dualen System
- 2) ISB: Staatsinstitut für Schulpädagogik und Berufsbildungsforschung
- 3) bfz: Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V.
- 4) ISOB: Institut für Sozialwissenschaft und Beratung
- 5) SPS: Speicherprogrammierbare Steuerung
- 6) E2PROM: Digitaler Speicher

Sicherheit für den PC:

„Nie wieder installieren?“

JOHANNES MÜNCH

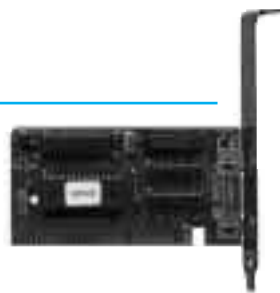
Wer die Entwicklung im PC-Markt verfolgt kann sich i. d. R. einer gewissen Frustration nicht erwehren. Nicht alleine der immense Preisverfall im Hardware-Bereich, vielmehr die rasenden Anforderungen der Software und die zunehmende Instabilität von Betriebssystemen und Programmen zermürben den SystembetreuerIn und KollegenIn durch stundenlange Reparaturen oder Neuinstallationen in Schule und Heim.

Szenario 1

Ein typischer LehrerIn mit zwei Kindern steht vor dem Problem, dass der Druck seitens der Kinder, auf dem elterlichen leistungsfähigen PC Spiele zu installieren, stetig wächst. Selbst der im Dreijahreszyklus steuerlich abgeschriebene alte PC kann die Sprößlinge nur schwer davon abhalten. Dadurch steigt die Gefahr von Systemabstürzen, Datenverlust und Viren überproportional.

Szenario 2

Ein Systembetreuer steht in der Schule vor dem Problem, dass täglich Bedienerfehler und absichtliche Manipulationen von Schülern den EDV-Betrieb erheblich beeinträchtigen. Neben der zeitraubenden Entwicklung von Sicherheitsvorkehrungen bleibt lediglich, die betroffenen PCs Softwaremäßig instanzzusetzen oder neu zu installieren.



HDD-Sheriff

Als seit langer Zeit erstes PC-Produkt mit einem konkreten Nutzwert hebt sich der HDD-Sheriff in der Hardware-Landschaft äußerst positiv ab. Diese Steckkarte mit Software für Windows 95, 98 und NT sichert bestehende Software-Installationen auf dem jeweiligen Stand durch eine platzsparende, automatisierte Spiegelung der Festplatte ab. Die Installation erfolgt nach dem vollautomatischen Kopieren der Software durch Einstecken einer Steckkarte und die einfach vorzunehmende Einstellung der Sicherheitsstufen nach dem Einschalten des PCs.

Ab diesem Moment läuft der PC je nach Auswahl in zwei Betriebsmodi:

Supervisor Mode – Beim passwortgeschützten Betrieb im Supervisor Mode können Programme installiert und deinstalliert werden. Wenn z. B. eine Datei gelöscht wird, ist und bleibt sie gelöscht.

Protection Mode – Der Protection Mode ist der Arbeitsmodus für alle Benutzer, die keine Änderungen am System durchführen sollen. Beim Neustart setzt sich der Computer entweder automatisch oder wahlweise manuell durch Benutzeraufruf auf den festgelegten Originalzustand zurück.

Datenspeicherung

Eine Festplatte wird vom HDD-Sheriff in zwei logische Laufwerke automatisch partitioniert. Eines der Laufwerke, z. B. das mit den Programmen, wird durch Spiegelung geschützt. Das zweite steht zur Speicherung der Daten wie bisher ungeschützt zur Verfügung.

Praktisch wirkt sich der HDD-Sheriff so aus, dass egal welche Software installiert wurde oder welche Betriebssystemfehler verursacht wurden, sich der PC automatisch bzw. durch manuellen Aufruf in den ursprünglichen Installationszustand zurücksetzt. Selbst ein Virenbefall bzw. das Formatieren der Festplatte wirkt sich auf den Betriebszustand nicht mehr aus. Die Tests von VLB-online verliefen unter den genannten Betriebssystemen innerhalb eines Zeitraums von zwei Monaten ohne jegliche Beanstandung. Hervorzuheben ist, dass selbst schwerste, absichtlich verursachte Betriebssystemfehler (blue screen unter Win NT) nach dem Neustart behoben waren.

Fazit

Ein geldwertes Zusatzprodukt für jeden PC in Schule und Haushalt. Der Preis von ca. 180,00 DM amortisiert sich durch die entfallenden Wartungsarbeiten innerhalb kürzester Zeit.

Und wenn die Daten auf Papa's oder Mama's PC zusätzlich auf Diskette gesichert wurden (sollte immer erfolgen), können die Kinder wieder ihre Spiele installieren, solange bis der PC zurückgesetzt wird.

Infos unter <http://www.hdd-sheriff.de>.

Bezirks- und Kreisverbände

BV Oberbayern

KontaktkollegenInnenseminar in Bad Feilnbach

Der Bezirksverband Oberbayern hatte am 22. und 23. 10. eingeladen, um den KontaktkollegenInnen in Referaten und Vorträgen neueste Informationen für die Verbandsarbeit an den Schulen mitzugeben.

Leider war der Landesvorsitzende Hermann Sauerwein in einem Verkehrsstau auf der Autobahn stecken geblieben und die Kollegin Ingrid Heckner erkrankt, dass sie absagen musste. Die so zusätzlich zur Verfügung stehende Zeit wurde vor allem für lebhafte Diskussionen genutzt.

Am Freitagnachmittag berichtete zuerst BV-Vorsitzender Peter Wawra über die aktuelle Situation an den oberbayerischen Schulen. Dabei ging er besonders auf die Personalsituation ein und versuchte einen

Ausblick zu geben auf die Probleme in den kommenden Schuljahren. Zweiter Referent an dem Nachmittag war Geschäftsführer Stefan Mayr, der über die Situation des Verbandes und die Arbeit der Geschäftsstelle berichtete. Am Abend fanden bei einem Essen lebhafte Gespräche in geselliger Runde statt.

Das Hauptreferat am Samstagvormittag hielt Kollege Günter Jakob über das Versorgungs- und Beamtenrecht. Er referierte in hervorragender Weise und auch für Nichtfachleute verständlich und versorgte alle Kollegen mit reichhaltigem Informationsmaterial, insbesondere zur Versorgungsberechnung.

Im zweiten Referat ging Hauptpersonalrat Horst Hackel auf Probleme der Altersteilzeit, der Vergabe von Leistungszulagen und Leistungsprämien sowie das kommende neue Beurteilungsrecht ein.

Nach einer gemeinsamen Bayerischen Brotzeit am Mittag endete die Veranstaltung und die meisten Kollegen waren der Meinung, dass sich der Weg nach Bad Feilnbach gelohnt hatte.

Günter Bock

Informationen aus erster Hand gaben Peter Wawra (rechts), Bezirksvorsitzender und Bezirkspersonalrat, Horst Hackel (Mitte), Hauptpersonalrat, und Günter Jakob (links), Referent für Versorgungsrecht, an die Kontaktkollegen-schaft weiter.



Eine aufmerksame Zuhörerschaft, bestehend aus 40 Kontaktkolleginnen und -kollegen, war nach Bad Feilnbach angereist, um sich die neuesten Nachrichten in Sachen Dienst- und Versorgungsrecht anzuhören.



BV- Unterfranken

Pfingstreise des BV Unterfranken in die AUVERGNE

vom 10.06. bis 18.06.2000

Besuch der Regionen Allier, Haute-Loire und Puy-de-Dome.

Die Fahrt zu einer Auswahl der schönsten romanischen Kirchen, z. B. in Clermont-Ferrand, Billom, Brioude, Ennezat, Issoire, Mozac, Orcival, St.-Saturnin, St.-Nectaire, Le Puy führt uns durch die größte Vulkanlandschaft Europas mit ihrer einzigartigen Schönheit.

Reisebegleitung: Kollege Gottfried Berger Tel. 09 31/9 19 06.

Interessenten fordern bitte detailliertes Informationsmaterial an bei:

Omnibusreisen Renate Schickram,
Richard-Strauß-Straße 2,
97469 Gochsheim
Tel.: 097 21/6 19 46
Fax: 097 21/63 01 36

KV-Nürnberg

Mitgliederversammlung

Personalentscheidungen standen am Anfang der diesjährigen Mitgliederversammlung im Weidenkellerzimmer des Stadtparkrestaurant am Berliner Platz. Reinhold Burger, Stellvertretender Vorsitzender des KV, musste nach der Begrüßung leider bekanntgeben, dass der bisherige Vorsitzende, Dr. Egon Trump, am 30. September d.J. sein Amt im Kreisverband niedergelegt hat. Der Grund für diese Maßnahme war die berufliche Veränderung des ausscheidenden Kreisvorsitzenden. Dr. Trump hatte gebeten, den Mitgliedern die Gründe hierfür selbst darzulegen. So erklärte er, dass er ab November 1999 als Professor für Spedition, Transport und Logistik an der Berufsakademie in Lörrach tätig sein wird. Sowohl die berufliche als auch örtliche Veränderung machten es ihm leider unmöglich



Konzentrierte Aufmerksamkeit im KV-Nürnberg: Schatzmeister Gerhardt Albrecht, stellvert. Vorsitzende Ann-Margret Müller und Kontaktkollege Ulrich Ziegenthaler.

weiterhin den Vorsitz zu bekleiden. (siehe auch S.29) Der Freude über die berufliche Anerkennung, die mit dieser Berufung zum Ausdruck gebracht wird, stand allerdings auch der Wehmuts tropfen gegenüber, Dr. Egon Trump als aktives Mitglied im Vorstand zu verlieren. Bis zu den Neuwahlen im Mai 2000 werden die Stellvertreter Ann-Margret Müller und Reinhold Burger die Aufgaben des Vorsitzenden weiterführen. Unterstützt werden sie dabei vom erweiterten Kreisvorstand, in den die Mitgliederversammlung drei zusätzliche Mitglieder bestätigte. Sabine Oechsner ist zuständig für die Belange der Fachlehrer. Detlev-Lutz Pertek betreut zur Zeit einen Diplomanten an der wirtschaftspädagogischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der sich in seiner Diplomarbeit mit der Geschichte des Verbandes auseinandersetzt. Dr. Manfred Müller hat sich bereit erklärt, seine Erfahrung auf dem Gebiet der Schulentwicklung dem Verband zur Verfügung zu stellen. Alle drei Aufgabenbereiche sollen Schwerpunkte in der Arbeit des Verbandes im neuen Jahr darstellen.

Die Firma HWB informierte über moderne Präsentationstechniken im Unterricht. Karin Doberer hatte das Weidenkellerzimmer umgebaut und präsentierte eine Multi-Media-Show ersten Ranges. Von unterschiedlichen Leinwandgrößen bis zur Power-Point-Präsentation und Videokonferenz hatte sie alles im

Angebot, was den Unterricht der Zukunft unterstützen soll.

Das Hauptaugenmerk des Abends lastete jedoch auf Manfred Greubel, dem Referenten für Dienstrecht im Landesverband. Er hatte durch seine unterschiedlichen Themen für ein altersmäßig bunt gemischtes Publikum gesorgt. So referierte er über die Altersteilzeit und deren versorgungs-, besoldungs- und statusrechtlichen Konsequenzen. Anschließend informierte er über die leistungsabhängige Besoldung in Form der Leistungsprämie, -zulage und -stufe. Zum Abschluss ging er noch auf die Kriterien der Dienstlichen Beurteilung ein.

Reinhold Burger hob das Engagement und den Sachverstand der Referenten hervor und versprach eine weitere ausführliche Informationspolitik des Verbandes hinsichtlich des Dienstrechts. Ausdrücklich dankte er abschließend den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und den übrigen Vorstandsmitgliedern für deren Engagement nach dem Rücktritt von Dr. Egon Trump.

Reinhold Burger

BV - Mittelfranken

Der Bezirksverband auf Herbstfahrt

Am 9. Oktober 1999 führte der BV Mittelfranken seine traditionelle Herbstfahrt durch. Ziel war dieses Mal die Gegend um Gunzenhausen,

und dort insbesondere geologische und historische Besonderheiten.

Treffpunkt war der Parkplatz unterhalb des „Gelben Berges“ bei Dittenheim. Dorthin gelangten die KollegenInnen aus den 3 Kreisverbänden entweder mit dem eigenen Pkw oder mit dem Bus, der von Erlangen aus in Fürth, Nürnberg und Schwabach Station machte. Das Wetter war trüb und regnerisch. Am Parkplatz angekommen, hörte der Regen auf und der kräftige Wind vertrieb im Laufe der Zeit sogar die Wolken und machte der Sonne Platz. Im Bus wurden wir von der Bürgermeisterin der Gemeinde Dittenheim in die geologischen und geschichtlichen Geheimnisse des „Gelben Berges“ oder auch der „Gelbe Bürg“ ausführlich eingeweiht. Die „Gelbe Bürg“ ist wie viele ähnliche Bergformationen im Fränkischen (Walberla, Hesselberg) ein unbewaldeter Hügel und dem Hahnenkamm vorgelagert. Durch seine „Inselage“ war er prädestiniert für den Bau einer Wallanlage. Strategisch lag er an der großen Straße von Nord nach Süd in der Nähe des Limes. Die „Gelbe Bürg“ („Zu der Burg eines Gebo“) war schon 1200–800 v. Chr. in der Urgräberzeit besiedelt, was viele Grabungsfunde zeigen. Für die Zeit der Germanen wurden germanische Keramiken gefunden. Von den einstigen Wallanlagen und Terrassen sind noch einige Reste erhalten, die übrige Anlage wurde von den Bauern der umliegenden Orte abgetragen und als Baumaterial verwendet. Nach dem Einführungsvortrag bestiegen wir den Berg mit 628 m und genossen einen prächtigen Rundblick über das obere Altmühltal und die zu Füßen des Berges liegenden Dörfer. Ein Rundgang auf der Bergkuppe beschloß den Besuch. Die Fahrt ging weiter zur „Steinernen Rinne“ bei Wolfsbronn. Solche Wunder der Natur findet man im Jura des öfteren. kleine Rinnsale, die am Berg entspringen, fließen mehr oder weniger schnell zu Tal und nehmen kohlen sauren Kalk mit und dieser setzt sich auf Moosen und anderen Pflanzenteilen fest. Diese werden verkalkt und so baut sich im Laufe der Zeit ein regelrech-



Teilnehmer am Eingang zum Museum in Graben



Pensionistenvertreter G.W. Hergert im Gespräch

ter Damm aus Sintergestein auf. Wir stiegen den Hang hinauf, einige bis zum Quelltopf und bewunderten dieses Kunstwerk der Natur. Weiter ging die Fahrt, auf einem Umweg am Hahnenkamm vorbei, entlang der Rohrach nach Bubenheim. Dort gab es das wohlverdiente Mittagessen und vor allem Informationen des BV-Vorsitzenden Horst Lochner und unseres Bezirkspersonalrates Herbert Lauer, über die aktuelle Situation der beruflichen Schulen. Beide beklagten, dass mangels Masse, viele Planstellen in Mittelfranken nicht besetzt werden konnten und damit Pflichtunterricht ausfallen muss. Fraglich ist auch, wie die auf Grund des Altersaufbaus in den nächsten Jahren freiwerdenden Stellen besetzt werden sollen. Wieder durch „Umschulung“ von Diplom-Ingenieuren oder Diplom-Kaufleuten?

Nach der Mittagspause fuhren wir zum Dorf Graben. Dort führte uns Karl Glöckler in die Geheimnisse des mit vielen Fragezeichen versehenen Karlsgrabens ein, bekannt als „Fossa Carolina“. Mit diesem Graben sollte eine Wasserverbindung zwischen der Altmühl und der Rezat an der europäischen Wasserscheide geschaffen werden. Hierzu suchte man sich die kürzeste Strecke mit dem geringsten Höhenunterschied (12m) aus. Karl der Große wagte den Versuch und wollte in einer Länge von 3 km und einer

Breite von 1 100 m (300 Fuß) einen Graben ziehen lassen. Anhaltende Regenfälle und die geologische Beschaffenheit des Bodens verhinderten den Erfolg. Eine These besagt, dass wahrscheinlich geplant war, eine an- und absteigende Kette von Weihern, in die die Kähne mit Hilfe von Seilwinden gezogen werden sollten, zu schaffen. Wir besuchten dann die Ausstellung in der „Scheune“ um anschließend ein Stück entlang der Grabenreste zu gehen, diesen dann zu überqueren und am anderen Ufer zurück zu gehen.

Nach einer Kaffeepause in Bubenheim ging die Fahrt – es begann wieder zu regnen – mit dem Bus bzw. Pkw wieder in Richtung Heimat.

Ein herzliches Dankeschön an den Organisator dieser Fahrt, den Vorsitzenden des KV Mittelfranken Süd Gerhard Binder, für diesen interessanten Tag. *Eva Hauptmann*

Senioren

„Wiedersehensfreude beim Seniorentreffen in Augsburg“.

Am 19. 10. 99 konnten sich wieder im Augsburger Sankt-Ulrich-Haus 24 Pensionistinnen und Pensionisten der Berufsschulen Schwabens

zu einer freundschaftlichen Begegnung herzlich begrüßen. Besonders freute es sie, dass heuer wieder der ehemalige Leitende Regierungsschuldirektor, Hans Stengl, unter ihnen weilen konnte.

Verbundenheit mit allen Kolleginnen und Kollegen zeigte durch sein Kommen der Seniorenbetreuer des VLB im Bezirksverband Schwaben, Günter Hermannsdorfer.

Im Gespräch ließ er erkennen, dass er solche Treffen begrüße und jederzeit bereit sei, seine besonderen Möglichkeiten einzubringen.

Der erste Schwerpunkt der Tagung wurde von Helmut Maier aus Donauwörth mit seinem Diavortrag „Mein kleines Gartenparadies“ bestritten. Er verstand es meisterhaft, mit Hilfe vieler „selbstgeschossener“ Dias den Anwesenden die ganz gewöhnliche Natur um uns in einem zauberhaften Glanz vorzuführen. Seine Kameralinse verhalf allen, die Großartigkeit der Schöpfung in den kleinen Dingen bewusst zu sehen. In gekonnten Nahaufnahmen leuchteten z. B. liebevolle Rosen oder schreckte eine „grausige“ Spinne auf ihrem Netz in einer Eindringlichkeit und Klarheit, wie man dies sonst nicht zu sehen bekommt. Sein Vortrag war ein sehr wertvoller Beitrag, dem heutigen modernen Menschen die grundlegende, unübertreffliche Schönheit der Natur mit

ihrer Vielfalt, Farbenpracht und sinnvoller Funktionalität nahezu bringen. Ganz spontan schloss sich eine den Naturschutzgedanken unterstützende Diskussion an, die, emotional stark engagiert, mit viel Sachverstand die heutige Umweltproblematik aufzeigte. Unserem Wemdinger Kollegen Hans Schäble, der seine Gartenleidenschaft mit Helmut Maier, teilt, konnte diesen seinen Freund für diese Tagung gewinnen. Beiden gebührt unser herzlicher Dank!

In einer Kurzmeditation gedachte die Versammlung der Zuletztverstorbenen. Es sind dies Johanna Klinkert, Krumbach und Helmut Tschernitschek, Buchenberg.

Die persönliche Verbundenheit aller drückte sich auch darin aus, dass man Kolleginnen und Kollegen mit runden Geburtstagen durch liebe Worte, je einer Rose, und gemeinsamen Gesang ganz individuell gratulierte. Hier die „Geburtstagskinder“:

65 Jahre: Ulrike Baldauf, Kempten; Konrad Wilhelm, Großaitingen;

70 Jahre: Rudolf Hanke, Königsbrunn; Wolfram Klein, Marktoberdorf;

75 Jahre: Adolf Albrecht, Attenhausen, Georg Lipp, Kempten; Michael Schuberth, Friedberg; Irmgard Starklauf, Augsburg, Theresia Stöckle, Dinkelscherben;

80 Jahre: Melitza Gabriel, Kempten; Karl Geller, Mindelheim; Dr. Franz Hirdina, Kirchdorf/Inn;

Besondere Kartengrüße ergingen an den ehemaligen Seminardirektor Josef Lipp, Höchstädt, der seinen 90. Geburtstag feierte, sowie an die ehemalige Seminarleiterin, Veronika Veith, der man zum 84. Wiegenfest gratulieren durfte.

Mit gemeinsam gesungenen alten Volksliedern unter der Leitung von Gotthard Baldauf am Klavier und der Mittagstischrunde um 13.00 Uhr klang die Zusammenkunft freundschaftlich verbunden und gemütsselig aus.

Konrad Wilhelm

Personalien

Dorothea Weidinger neue Ministerialbeauftragte in Ostbayern

Seit Beginn des Schuljahres amtiert Dorothea Weidinger als neue Ministerialbeauftragte für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Ostbayern. Die Nachfolgerin des in den Ruhestand verabschiedeten MB Hans Huber betreut die beiden in den letzten Jahren immer stärker ausgebauten Schularten in der Oberpfalz, in Niederbayern und im östlichen Oberbayern. Der Sitz des MB Ostbayern befindet sich im niederbayerischen Straubing. Dorothea Weidinger begann ihre Tätigkeit mit der Lehrbefähigung Deutsch-Geschichte-Sozialkunde an der FOS Weilheim. 13 Jahre lang war sie im ISB tätig, davon 6 Jahre als Stellvertreterin des Leiters der Abteilung berufliche Schulen. Als Referentin Deutsch-Geschichte-Sozialkunde wirkte sie maßgeblich an allen einschlägigen Lehrplänen für berufliche Schulen mit. Auch die Erprobung und Einführung von fachspezifischem Englischunterricht an Berufsschulen geht mit auf ihr Konto. Zuletzt war Dorothea Weidinger zwei Jahre lang Leiterin der Staatlichen FOS und BOS Technik in München.

Das Betreuen ihres Bezirkes nimmt die neue Ministerialbeauftragte wörtlich. Sie sieht ihre Aufgabe nicht primär in Kontrolle und der bei Kollegen manchmal berüchtigten Erbsenzählerei. Vielmehr will sie im Sinn eines in der Industrie längst üblichen Qualitätsmanagements fördern und beraten. Eine zweifellos immer mögliche und gebotene Verbesserung des Unterrichts verspricht sich die Ministerialbeauftragte davon, dass Schulen eigenständig über Qualitätsverbesserungen beraten, sich mit anderen Schulen austauschen und die Schulaufsicht sie dabei unterstützt. Für unabdingbar hält sie, dass – besonders in Fachrichtungen mit geringen Halbwertszeiten des Wissens aber



auch in den zahlreichen Fächern mit neuen Lehrplänen – die Kollegen nicht im Regen stehen gelassen werden. Man könne nicht von den Kollegen erwarten, im Unterricht in jeder Hinsicht up to date zu sein, ohne ihnen adäquate Fortbildung anzubieten. Hierin sieht sie aber auch ein Hauptproblem. Der Etat für Fortbildung sei begrenzt und es gelte, nach Finanzierungsalternativen zu suchen. Für erforderliche Innovationen, z. B. die bessere Förderung der mündlichen Kompetenz im Englischunterricht, will die neue Ministerialbeauftragte nach Kräften Überzeugungsarbeit leisten.

Aus Verbandssicht kann nicht hoch genug gewürdigt werden, dass die Schulaufsicht Schulen und Lehrer als mündige und zu überzeugende Gesprächspartner im Rahmen eines modernen Qualitätsmanagements sieht, auch wenn diese Art von Autonomie im Einzelfall anstrengender sein mag als das simple Entgegennehmen von Weisungen. Wir sind voller gespannter Erwartung.

Rudolf Puryear

Ernst Peter 80 Jahre

Einer der VBB/VLB-Pioniere der Oberpfalz, Ernst Peter aus Weiden, konnte Ende August in voller Vitalität seinen 80. Geburtstag feiern, der Ferien wegen zunächst nur im engsten Familien- und Freundeskreis. Der Verband hatte erst jetzt Gelegenheit, dies im Kreise ehema-



Bezirksvorsitzender
Lothar Fischer
gratuliert dem Jubilar
Ernst Peter.

liger Kolleginnen und Kollegen aus der Schul- und Verbandsarbeit zu würdigen. Bezirksvorsitzender Lothar Fischer überreichte einen Geschenkkorb, gefüllt mit guten Tropfen aus Franken, und ließ in einer kurzen Laudatio die Verdienste des Jubilars um die Verbandsarbeit in der Oberpfalz Revue passieren:

In den späten 50er Jahren als Abteilungsleiter für den gewerblich-technischen Bereich an der damals Städtischen Berufsschule Weiden tätig, musste Peter dem steten Zugriff seines damaligen Chefs Hans Kunz, ebenso geachteter wie gefürchteter Schulleiter, stets gegenwärtig sein. Dieser fungierte als Kreisvorsitzender in der Oberpfalz (ohne Regensburg) in etwas eigenwilliger Machtvollkommenheit, und als sich 1968 darob die nachrückende junge Garde mokierte, „ernannte“ er kurzerhand seinen Abteilungsleiter, der in Sachen Verband schon oft hatte einspringen müssen, zu seinem Nachfolger. Die rasch einberufene Jahreshauptversammlung durfte zustimmend die Entscheidung honorieren, und Ernst Peter war um eine weitere „ehrenvolle“ Arbeit reicher. Wahrlich, das waren noch Zeiten, in denen man ebenso unbedarft wie ungezwungen in Demokratie übte.

Von Anfang an widmete sich Kollege Peter mit Hingabe dem Anliegen der Kolleginnen und Kollegen, erwarb sich oberpfalzweit einen guten Ruf, Anerkennung und dazu

zahlreiche Freunde. Er baute Brücken zu den Landwirtschafts- und Diplom-Handelslehrern (Max Mühlbauer aus Amberg war als Dipl. Handelslehrer stellvertretender Kreisvorsitzender im VBB) und bereitete den Boden für die späteren Fusionen mit diesen Verbänden, noch lange ehe sie umgesetzt werden konnten. Als das erste Zusammengehen mit dem Verband der Landwirtschaftslehrer eine Neustrukturierung der Verbandslandschaft bedingte und Regensburg seine Eigenständigkeit verlor, wählte man Ernst Peter zum Bezirksvorsitzenden der Oberpfalz. Er blieb es bis kurz vor seine Pensionierung 1984. Die Mitglieder würdigten die langjährige hervorragende Arbeit durch die Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft.

Der Bezirksverband wünscht seinem Ehrenmitglied Ernst Peter weiterhin Gesundheit, Freude am Dasein im erfüllten Ruhestand, noch lange die bisher gezeigte lebendige Anteilnahme an allem, was die Verbandsarbeit betrifft und hofft auf viele gemeinsame Stunden.

Lothar Fischer

Dr. Egon Trump zum Professor ernannt

Mehr als drei Jahre stand er an der Spitze des KV-Nürnberg. Dass er nun seinen Rücktritt bekannt geben musste, basiert auf einer höchst erfreulichen Tatsache. Seit

November 1999 ist Dr. Egon Trump zum Professor an einer Berufsakademie in Baden-Württemberg berufen worden. Seine neue Dienststelle ist die Staatliche Studienakademie in Lörrach. Hier übernehmen zwei Partner die Aufgabe, die Studierenden für die berufliche Tätigkeit zu qualifizieren: das Unternehmen als Lernort für die Praxis und die Berufsakademie als Lernort der Theorie. Das Ziel ist eine neue Qualität des Studiums: wissenschaftsbezogen, praxisnah und offen für neue Herausforderungen in einer Zeit des raschen technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels. Diesen hohen Anspruch umzusetzen ist zukünftig auch die Aufgabe von Prof. Dr. Egon Trump in der Fachrichtung Spedition, Transport und Logistik.



Am Gelingen dieses Vorhabens zweifelt wohl kaum einer, der den neuen Lehrstuhlinhaber kennt. Ohne Übertreibung ist man geneigt zu sagen, dass sich für ihn ein Lebensraum erfüllt, zieht sich die Logistik doch wie ein roter Faden durch sein gesamtes bisheriges Schaffen. Bereits nach dem Abitur entschied er sich für die Tätigkeit bei der Bundeswehr. Hier erreichte er den Dienstgrad Oberstleutnant und war Kommandeur eines Transportbataillons.

Sein zweiter beruflicher Abschnitt führte ihn über das Studium der Wirtschaftspädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in den Lehrberuf, wo er sehr bald wieder zu seiner ursprünglichen Fachdisziplin zu-

rückfand. Innerhalb des beruflichen Schulwesens der Stadt Nürnberg unterrichtete er die Speditionskaufleute der B 14. An der Fachakademie für Wirtschaft betreute er die Studierenden in der Fachdisziplin Internationale Logistik. Neben seinen Unterrichtsaufgaben betätigte sich Prof. Dr. Egon Trump als Fachautor und wirkte in verschiedenen Prüfungs- und Lehrplankommissionen sowie als Berater für Logistikfragen in der freien Wirtschaft.

Sein Engagement im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen wurde 1996 von den Mitgliedern des KV-Nürnberg deutlich anerkannt. Er wurde fast einstimmig zum Kreisvorsitzenden gewählt. In diesem Amt hat er es verstanden einen modernen Führungsstil umzusetzen. Er erweiterte den Vorstand systematisch, übertrug Verantwortung, aber auch Kompetenzen. Somit schuf er für jeden Beteiligten den Freiraum, der notwendig ist, um Kreativität und individuelle Fähigkeiten in eine Gruppe positiv einzubringen. Sein persönlicher Einsatz war für die Mitglieder und seine Vorstandskolleginnen und -kollegen stets deutlich erkennbar und vorbildlich. Seinem Organisationsgeschick ist es zu verdanken, dass er nach seinem Rücktritt ein gut bestelltes Haus hinterlässt und der KV-Nürnberg reibungslos weiterarbeitet.

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen wünscht Prof. Dr. Egon Trump an seiner neuen Wirkungsstätte eine ähnlich glückliche Hand zum Wohle der Berufsakademie in Lörrach, insbesondere aber zum Wohle der Studierenden, die einen Teil ihres Lebensweges ihm anvertrauen. *Reinhold Burger*

Nachruf für Heinz Thoma

Für uns alle überraschend und viel zu früh verstarb am Ende des Schuljahres 1998/1999 der Gründungsdirektor der Staatlichen Fachoberschule und Berufsoberschule von Bayreuth – Oberstudienleiter a. D. Heinz Thoma. Mit ihm

verlor die Schullandschaft Bayreuths einen großen Strategen, einen weitsichtigen Planer, einen wertvollen Pädagogen und einen kollegialen Chef.

Als hochqualifizierter Volksschullehrer studierte Heinz Thoma von 1950 bis 1952 am Berufspädagogischen Institut in München. Dort bestand er die Prüfung für das Gewerbelehreramt der Fachrichtung Holz- und Baugewerbe mit Auszeichnung. Mehrere Ferienpraktika führten zur erfolgreichen Gesellenprüfung als Schreiner.

Ab dem Schuljahr 1952 unterrichtete Thoma an der Städtischen Berufsschule Bayreuth. Es war für den engagierten Pädagogen schwer, sich mit überfüllten Klassen in zu Schulräumen umfunktionierten Holzbaracken abzufinden. Deshalb leistete er Überzeugungsarbeit für einen Berufsschulneubau, wo immer er nur konnte. Seine Gesprächspartner lernten bald schätzen, was Schüler und Kollegen gleichermaßen an ihm bewunderten. Er konnte präzise formulieren, gerecht urteilen, aufmerksam zuhören, abwägend entscheiden und spontan motivieren. In der Bewertung ehemaliger Schüler ist er „der beste Lehrer, den wir jemals hatten,“ geblieben.

Seinen Fähigkeiten angemessen, übertrug man im Juni 1970 dem vielseitig interessierten und begabten Studienrat aus der GBS Bayreuth die Leitung einer neu zu schaffenden Fachoberschule in seiner Heimatstadt. Mit Elan und Beharrlichkeit meisterte er die enormen Startschwierigkeiten. Dank seiner guten Beziehungen konnte die neue Schule bereits im September des ersten Schuljahres mit sieben Klassen in ein „eigenes“ Gebäude mit „eigenen“ Metallwerkstätten einziehen. Beides war, allen Beteiligten sei nachträglich nochmals gedankt, von der GBS entliehen. Im zweiten Schuljahr bei doppelter Klassenzahl mussten schon Klassen ausgelagert werden. Die Schule expandierte weiter und Heinz Thoma verstand es, die Verantwortlichen in der Stadt Bayreuth zu überzeugen, so dass bereits 1975



das heutige große Gebäude für die neue Schule bezogen werden konnte.

In all den Jahren wuchs eine Schulfamilie mit gemeinsamen Festlichkeiten. So ist es verständlich, dass im Juli 1989 – zur offiziellen Verabschiedung von Oberstudienleiter Heinz Thoma, neben den vielen Vertretern von Regierung und Stadt, aus Politik und Wirtschaft, von Behörden und Ämtern sehr viele ehemalige Lehrkräfte und Schüler seiner Fachoberschule vertreten waren.

Seinem Interesse an der Entwicklung des beruflichen Schulwesens folgend, war Heinz Thoma von Anfang an Mitglied im VLB. Bei für ihn wichtigen Entscheidungen meldete er sich zu Wort, das im Verband dann auch Gewicht hatte.

Zehn Jahre im Ruhestand waren ihm vergönnt. In all diesen Jahren hielt er weiterhin ständig Kontakt mit seinem Kollegium. Er nahm Anteil am Schulgeschehen und auch an persönlichen Belangen der einzelnen Lehrkräfte und des Verwaltungspersonals. Besonders begrüßt hat er die von ihm schon lange erhoffte Angliederung der Berufsoberschule.

Die Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule Bayreuth trauert um einen tatkräftigen Chef, der sich immer für die Schule eingesetzt hat, um einen verständnisvollen Menschen, um einen wahren Freund der Schule. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Seine Vision von Schule soll uns Ziel und Wegweiser sein für die Zukunft.

Jürgen Rohmer und Otto Sick

In eigener Sache:

Aus unerfindlichen Gründen sind die Geburtstage im November nicht erschienen. Wir holen es in dieser Ausgabe nach und wünschen allen Geburtstagskindern alles Gute nachträglich.

Ihre VLB-akzente Redaktion

Wir gratulieren zum ...

... 85. Geburtstag

Liebler, Fritz, 21.11.
63697 Miltenberg, KV Untermain

... 80. Geburtstag

Piendl, Andreas, 02.11.
93326 Abensberg, KV Landshut
Steigerwald, Paul, 09.11.
90522 Oberasbach, KV Nürnberg
Prütting, Johanna, 12.11.
95444 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Zandering, Karl, 18.11.
95032 Hof, KV Ofr.-Nord-Ost

... 75. Geburtstag

Behringer, Karl, 01.11.
85051 Ingolstadt, KV Obb.-Nord-West
Stahl, Fritz, 01.11.
94327 Bogen, KV Donau-Wald
Bauer, Kurt, 19.11.
97215 Uffenheim, KV Würzburg
Kerscher, Adolf, 20.11.
86343 Königsbrunn, KV Augsburg

... 70. Geburtstag

Weighart, Walter, 02.11.
93053 Regensburg, KV Regensburg
Lippert, Hedwig, 03.11.
96328 Küps, KV Ofr.-Nord-West
Karsten, Christa, 14.11.
69073 Ulm, KV Nordschwaben
Pawlofsky, Georg, 14.11.
95444 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Hanke, Rudolf, 26.11.
86343 Königsbrunn, KV Nordschwaben
Sitzmann, Anna, 30.11.
92345 Dietfurt, KV Neumarkt

... 65. Geburtstag

Harloff, Ingeborg, 04.11.
96253 Untersiernau, KV Ofr.-Nord-West
Dichtl, Helmut, 12.11.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Hirschmann, Günter, 15.11.
91218 Hersbruck, KV Mfr.-Nord
Masel, Rudolf, 18.11.
93426 Rodding, KV Cham
Ploner, Walter, 18.11.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald
Zierhut, Herbert, 29.11.
97084 Würzburg, KV Würzburg

... 60. Geburtstag

Mehl, Anni, 05.11.
96317 Kronach, KV Ofr.-Nord-West

Eichler, Ludwig, 10.11.
97464 Niederwerrn, KV Main-Rhön
Haack, Klaus, 15.11.
86938 Schondorf, BV München
Zapke, Otto, 15.11.
63808 Haibach, KV Untermain
Bogner, Josef, 18.11.
82152 Krailling, BV München
Kinzner, Hans, 21.11.
91781 Weißenburg i.B., KV Mfr.-Süd
Busenius, Heidi, 22.11.
90491 Nürnberg, KV Mfr.-Nord
Krumpholz, Kurt, 24.11.
86551 Aichach, KV Nordschwaben
Dürr, Luise, 26.11.
83278 Traunstein, KV Traunstein-BGD
Kerl, Manfred, 26.11.
95326 Kulmbach, KV Ofr.-Nord-West
Laske, Alexander, 28.11.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Degen, Helga, 28.11.
86551 Aichach, KV Bayreuth-Pegnitz
Meersteiner, Edgar, 30.11.
91781 Weissenburg, KV Mfr.-Süd

Wir gratulieren zum ...

... 100. Geburtstag

Hilmer, Alfons, 01.01.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

... 90. Geburtstag

Ferstl, Max, 12.01.
86153 Augsburg, KV Augsburg

... 80. Geburtstag

Osiander, Ludwig, 02.01.
91795 Dollnstein, KV Obb.-Nordwest
Maier, Georg, 25.01.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben
Nesweda Gertrude, 30.01.
97072 Würzburg, KV Würzburg

... 75. Geburtstag

Feldhütter, Karl, 01.01.
82327 Tutzing, KV Obb.-Südwest
Gruber Anneliese, 01.01.
85435 Erding, KV Obb.-Nordwest
Lechner, Ernst, 23.01.
91710 Gunzenhausen, KV Mfr.-Süd
Plank, Karl, 23.01.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Merk, Ludwig, 29.01.
94327 Bogen, KV Donau-Wald

... 70. Geburtstag

Kraus, Bertram, 08.01.
97072 Würzburg, KV Würzburg
Müller, Marianne, 21.01.
97072 Würzburg, KV Würzburg
Auer, Hugo, 25.01.
97737 Gemünden, KV Würzburg
Betz, Rudolf, 25.01.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

... 65. Geburtstag

Fischer, Elmar, 04.01.
97084 Würzburg, KV Würzburg
Widera, Hubertus, 05.01.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön

Rauch, Karl-Heinz, 08.01.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzb.
Wendt, Gerhard, 08.01.
95326 Kulmbach, KV Ofr.-Nordwest
Obermüller, Albert, 11.01.
93080 Pentling, KV Regensburg
Brotzeller, Theo, 12.01.
97084 Würzburg, KV Würzburg
Castner, Thilo, 18.01.
90562 Kalchreuth, KV Nürnberg
Höfling, Alois, 20.01.
97076 Würzburg, KV Würzburg
Fröliking, Dietmar, 21.01.
96317 Kronach, KV Ofr.-Nordwest
Vogler, Ingrid, 21.01.
96317 Kronach, KV Ofr.-Nordwest
Eichholz, Volkmar, 26.01.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg
Kalb-Arnold, Marie-Luise, 28.01.
63739 Aschaffenburg, KV Untermain
Memmert, Hans-Günther, 28.01.
90587 Obermichelbach, KV Mfr.-Süd
Ritter, Hans Georg, 29.01.
86381 Krumbach, KV Nordschwaben
von Mengden, Adele, 31.01.
86836 Graben, KV Nordschwaben

... 60. Geburtstag

Thiel, Franziska, 01.01.
97218 Gerbrunn, KV Würzburg
Probst, Ernst, 08.01.
91489 Wilhelmsdorf, KV Mfr.-Nord
Augustin, Johanna, 09.01.
93055 Regensburg, KV Regensburg
Schmidt, Axel-Wolfgang, 10.01.
90537 Feucht, KV Nürnberg
Heigl, Christa, 11.01.
93152 Thumhausen, KV Regensburg
Schmiedel, Peter, 16.01.
86356 Neusäß, KV Augsburg
Schimanek, Helmut, 21.01.
95444 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Tengg, Adolf, 26.01.
80801 München, BV München
Wagner, Norbert, 28.01.
97234 Reichenberg, KV Würzburg
Wagner, Helmut, 30.01.
82194 Gröbenzell, BV München
Kolb, Elfriede, 31.01.
91166 Georgensgmünd, KV Mfr.-Süd

In den Ruhestand sind gegangen ...

Schneider, Gerhard, KV Bamberg-Forchheim
Döllner, Gertrud, KV Bamberg-Forchheim
Wagner, Hannelore, KV Altötting-Mühlendorf
Liedke, Meinhard, KV Altötting-Mühlendorf

Wir trauen um ...

Riebesecker, Georg (80), KV Landshut
Kiendl, Konrad (56), KV Schwandorf
Bauer, Peter (72), KV Untermain
Friedrich Ingeborg (86), KV Mfr.-Süd
Kolch, Gerhard (75), KV Nordschwaben
Schubert, Günter (63), KV Bamberg-Forchheim

Landtag und Senat

Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Schmidt Renate, Maget, Werner-Muggendorfer, Radermacher, Pfaffmann, Irlinger und Fraktion SPD

I&K-Grundausrüstung an Bayerns Schulen: Sofort- und Mindestprogramm

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert,

1. aus der jüngsten Tranche der Privatisierungserlöse die von Staatsministerin Hohlmeier laut ihrem Brief vom 25. Januar 1999 an den Ministerpräsidenten als notwendig errechneten Mittel für die Mindest- und Sofortausstattung aller Schulen in Bayern mit EDV-Geräten und Online-Anschlüssen zur Verfügung zu stellen;
2. ein Finanzierungskonzept für den stufenweisen und nachhaltigen Ausbau der I&K-Ausstattung an den Schulen vorzulegen und in den kommenden Haushaltsjahren weitere Mittel zu Verfügung zu stellen, damit je nach Klassenstärke bis zu vier PC zur Verfügung stehen und die Ausstattung auf dem jeweils aktuellen technischen Stand bleibt;
3. die Beteiligung des Freistaats an den I&K-Ausstattungskosten in den kommenden Jahren auf 60 Prozent zu erhöhen und den laufenden Betrieb der Anlagen über das Schulfinanzierungsgesetz zu regeln, wobei sich der Freistaat auch an diesen Kosten erheblich beteiligen muss, um unangemessene Belastungen für die Schulaufwandsträger abzubauen, die bislang die Hauptleistungen für die EDV-Einrichtungen an den Schulen erbracht haben;
4. ein pädagogisches Konzept zum Einsatz von I&K-Techniken für den Unterricht an allen Schularten vorzulegen;
5. alle Schulen mit Systembetreuerinnen und -betreuern mit den für die Pflege der I&K-Einrichtung erforderlichen Stundendeputaten auszustatten und eine bedarfsgerechte Fortbildung

für alle Lehrerinnen und Lehrer aufzubauen.

Begründung:

Bayerns Schulen haben erheblichen Nachholbedarf bei der I&K-Ausstattung. Der für die Schüler aller Schularten unentbehrliche frühestmögliche Zugang zu den modernen Informations- und Kommunikationstechniken ist nicht gewährleistet. Die von der Staatsregierung angekündigten 60 Millionen Mark für die EDV- und Online Grundausrüstung bleiben weit unter dem Bedarf. In einem Regierungsinternen Schreiben (vom 25. Januar 1999) hat Staatsministerin Hohlmeier allein für die Ausstattung aller Klassenräume mit jeweils einem PC „Aufwendungen von ca. 306 Millionen Mark, zusätzlich zu den Aufwendungen für die zeitgemäße Ausstattung der EDV-Räume in der Höhe von 300 Millionen Mark“ als notwendig festgestellt. Zugleich hat die Staatsministerin eingeräumt, dass „die Kommunen, die die Hauptlast als Aufwandsträger tragen, bereits seit längerem über die hohe Belastung, die sich durch die Notwendigkeit der laufenden Erneuerung der EDV-Ausstattung der Schulen ergibt“, klagen und die Staatsregierung sich „nicht auf Dauer hinter dem Schulfinanzierungsgesetz verschanzen und die Aufwandsträger mit diesen Lasten alleine lassen kann“. Deshalb muss der Freistaat seinen Finanzierungsanteil für die I&K-Ausstattung an den Schulen erhöhen und im Schulfinanzierungsgesetz angemessen regeln. DS 14/1958

Antrag

der Abgeordneten Zeller, Eck, Ettengruber, Dr. Gauweiler, Kobler, Kuchenbauer, Lode, Meißner, Ranner, Schweder, Thälter, CSU.

Stärkung der deutschen Sprache

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, für die Gleichwertigkeit der deutschen Sprache als Arbeitssprache in europäischen Gremien mit Nachdruck einzutreten. Insbesondere muss es möglich sein, dass sich Bürger und Unternehmen in Deutsch an EU-Institutionen wenden können. Wichtige Dokumente der EU,

sowohl konstitutioneller als auch öffentlichkeitswirksamer Art, wie z. B. Ausschreibungsunterlagen, Publikationen, müssen generell zeitgleich auch in Deutsch vorliegen. Die interne Arbeit der EU-Institutionen hat gleichwertig wie bisher in Englisch und Französisch auch in Deutsch zu erfolgen.

Die Vertretung Bayerns im Ausschuss der Regionen und in anderen europäischen Gremien sollte sich bei offiziellen Erklärungen immer in deutscher Sprache äußern.

Die Staatsregierung wird weiter aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass gerade in den nunmehr zum EU-Beitritt anstehenden Staaten Ungarn, Polen, Tschechien, Slowakei und Estland die Förderung der deutschen Sprache an Schulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen verstärkt wird. DS 14/1914

Unter dem Titel „Der Theorie Beine machen“

reichte die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen 11 Anträge für bessere Lehrerausbildung ein.

Diese Anträge haben zum Ziel, die pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer zu verbessern. Die Hauptforderungen der Fraktion lauten:

1. Schulpraktika sollen ab dem ersten Semester vorgeschrieben werden.
2. Universitätsdozenten sollen ins Referendariat eingebunden werden und phasenweise an Schulen unterrichten dürfen, um den Praxisbezug nicht zu verlieren.
3. Auslandsaufenthalte von Studierenden sollen gefördert werden.
4. Bei der Einstellung von Lehrkräften soll nicht mehr allein die Examensnote, sondern ein Mix aus beruflicher Eignung, pädagogischem Profil und der Abschlußnote ausschlaggebend sein.
5. Modellschulen sollen sich – in enger Anbindung an die Universitäten – vom Lehrplan lösen können, um neue Formen des Lernens und Lehrens ausprobieren zu können.
6. Pädagogische und didaktische Seminare sollen im Studium einen größeren Stellenwert bekommen.
7. Schulen sollen sich ohne Erlaubnis des Kultusministeriums an Forschungen beteiligen dürfen, damit eine unabhängige bayerische Bildungsforschung entstehen kann.

Kommunale Schulen

Internationales Sokrates-Comenius-Aktion 1-Projekt:

Fachoberschüler und Collegestudenten in fünf europäischen Ländern „vermarkten“ ihre Schulen

GÜNTHER ALBRECHT/TONI SCHICKER/
FRANZ WEINGÄRTLER

Vom 6. bis 8. Oktober war die Städtische Fachoberschule für Wirtschaft in München als koordinierende Schule Gastgeberin für Kolleginnen und Kollegen aus dänischen, holländischen, italienischen, tschechischen Colleges und der Fachoberschule aus Magdeburg. Es wurde ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem die Grundlagen für ein Marketingmodell gelegt wurden, das mit den Schülerinnen und Schülern umgesetzt und weiterentwickelt werden soll. Der Marketingplan sieht vor, die jeweils eigenen Schulen/Colleges einer wissenschaftlichen Situationsanalyse zu unterziehen und, darauf aufbauend, ein strategisches und operatives Marketing-Konzept zu entwickeln.

Das Projekt wird vom Pädagogischen Austauschdienst in Köln, der zuständigen Nationalen Agentur für die Sokrates-Comenius-Programme der EU, für ein Jahr finanziert.

Schüler „machen“ Schule

Das eigentlich Innovative des Projekts liegt darin, dass es die Fachoberschüler und Collegestudenten dieser Partnerschulen sind, welche ein Modell ihrer jeweiligen Schulen erarbeiten. Damit erhalten die eigentlich „Betroffenen“, die Schülerinnen und Schüler, ein Forum und die Chance, „ihre“ Vorstellungen, wie „Schule“ zu vermarkten sei, zu artikulieren und mit eigenen Analysen zu begleiten.

Gegenpart: Umsetzungsgruppe „Neues Steuerungsmodell“ (NSM)

Gleichzeitig arbeitet an der Städt. Fachoberschule für Wirtschaft in München eine Umsetzungsgruppe, die sich neben Mitgliedern aus der Schulleitung aus Kolleginnen und Kollegen aller Fachschaften zusammensetzt. Diese

Umsetzungsgruppe überträgt die neuen Ansätze der sogenannten Münchener Verwaltungsreform in das pädagogische Umfeld der Schule. Die damit einhergehenden Akzentverschiebungen in Richtung auf handlungs-, produktorientierten und schülerzentrierten Unterricht ergeben erfreuliche Ansatzpunkte für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Sokrates-Comenius-Projekt, das von Schülern bearbeitet wird. Um die Kooperation dieser beiden Gruppen sicherzustellen, nimmt Daniel Deiser, der die Wirtschaftsfächer an der FOS unterrichtet, seinen Platz in beiden Arbeitsgruppen ein: Er moderiert eine der Schülergruppen und ist Mitglied der Umsetzungsgruppe von NSM.

Unterschiedliche Voraussetzungen an den ausländischen Partnerschulen

An den fünf ausländischen Partnerschulen ergeben sich möglicherweise ganz

andere Ansätze für den Entwurf eines Marketingplans. Dort erwirtschaften die Colleges bis zu 25 % ihres Budgets selbst. An unserer tschechischen Partnerschule in Brno liefert die schuleigene Werkstatt der technischen Abteilung Zubehörteile als „Zulieferfirma“ an die Autofabrik „Skoda“. Die staatlichen Zuschüsse sind an die Schülerzahlen gebunden, so dass sich zwangsläufig eine Wettbewerbssituation unter den Colleges ergibt. Die Fachoberschulen in München und Magdeburg dagegen müssen sich der ungeeigneten Schülerinnen und Schüler geradezu erwehren und dennoch sind die Abgangszahlen am Ende der halbjährigen Probezeit noch viel zu hoch. Ein erfolgreiches „Schulmarketing“ wird u. a. eine Strategie entwickeln müssen, welche Wege zu beschreiten sind, damit die „geeigneten Zielgruppen“ erreicht werden.

Neue Medien: „Chat-groups“ im Internet

In wechselnden Gruppierungen werden Module nach einem festen Terminplan im Kontakt mit den sieben Partnerschulen erarbeitet und die Ergebnisse „live“ ausgetauscht, kommentiert und adaptiert. Materialien, wie Prospekte, Infomappen, Kassetten und Videos über die Schulen werden hin und her gehen – und vor allem die Sicht und den Stand-



Von links: Walter Dirk und Frans-Josef Becx vom KW 1 College in AC's-Hertogenbosch, Dr. Hana Dombrowska vom ISS College in Brno, Günther Albrecht von der FOS Wirtschaft in München, Reinhard Zyla und Addy Horsthuis vom ROC College in Enschede, Cora Kruse und Ulrich Jordan von der FOS in Magdeburg, Franz Weingärtler von der FOS Wirtschaft in München (sitzend von links) Kent Cramer von der Sonderborg Handelsskole, Denis Blazek vom ISS College in Brno, Marisa Bresciani vom IPSS College in Parma, Anton Schicker von der FOS Wirtschaft in München und Giovanni Copi vom IPSS College in Parma.



punkt des Schülers spiegeln. Eine Video-Konferenzschaltung ist mit den Schulen in Enschede, s’Hertogenbosch und Brno vorgesehen, sobald die technischen Probleme gelöst sind.

Innerdeutsche Achse: München und Magdeburg

Besonders intensiv wollen die beiden Fachoberschulen in München und Magdeburg zusammenarbeiten. Neben der gemeinsamen Projektarbeit sind Schüler- und Lehreraustausche ins Auge gefasst worden. Geplant sind auch Austausche von Schülern auf fachpraktischen Ausbildungsplätzen in Betrieben (und sächsischer und bayerischer Sprachunterricht).

Progressive Ziele: Akzeptanz- und Imagepflege

Das herausragende Ziel der Projektarbeit liegt darin, die Akzeptanz der Schule bei den Schülerinnen und Schülern und in der Öffentlichkeit insgesamt zu erhöhen und gleichzeitig den neuen Herausforderungen der Zeit in größerem Maße gerecht zu werden: in der Flexibilität der Methoden, der Anwendung der Kommunikationstechniken, des Wissenserwerbes, der Globalisierung in einer sich wandelnden Gesellschaft.

Den progressiven Ansatz, der Schülerschaft für ihre eigene Schule in Konzeption und Präsentation ein Forum und die Chance einer Umsetzung zu geben, fand auch die Lokalredaktion der „Süddeutschen Zeitung“ so interessant, dass sie fortlaufend über das Projekt berichten möchte.

Die Autoren des Projektes

Auf der Grundlage eines Marketingprojektes, das Anton Schicker mit seiner 11. Klasse in Zusammenarbeit mit einer Marketingfirma über „Anti-Schnarchtropfen“ entwickelte, (Akzente berichtete darüber, siehe auch Süddeutsche Zeitung vom 20.07. 99, Seite L5) und des großen Engagements, das die Schüler bei dem letztjährigen Projekt zeigten, einigte man sich darauf, als Folgeprojekt diesmal die eigene Schule zu „vermarkten“. Die Idee lieferte Franz Weingärtler, der auch, gemeinsam mit Anton Schicker, ein generatives Basismodell auf wissenschaftlicher Grundlage an dachte und vorstellte. In bewährter Weise stellte Günther Albrecht, der für die internationalen Kontakte an der Schule zuständig ist, die Verbindungen zu den Partnerschulen her, die fast alle Mitglieder des AVENUE (Accreditation of Vocational Equivalences in the Community of Europe) Netzwerkes sind, zu dessen Mitbegründern er gehört.

Weitere Informationen sind in der Internet Homepage <http://www.fos-vvr.musin.de> zu erhalten.

Nachrichtliches

Ausbildung endet bei zweimal nicht bestandener Prüfung

Ein Betrieb muss das Ausbildungsverhältnis mit einem Lehrling nicht fortsetzen, wenn dieser zweimal die Gesellen-

prüfung nicht bestanden hat. Diese entschied das Landesarbeitsgericht (LAG) Rheinland-Pfalz in Mainz. Nach dem Richterspruch gilt dies auch dann, wenn nach den einschlägigen Prüfungsbestimmungen der Lehrling noch die Möglichkeit einer zweiten Wiederholungsprüfung hat. Der Arbeitgeber müsse deren Ergebnis nicht mehr abwarten, befanden die Richter (Az.: Urteil vom 1.7.1999 – 6 Sa 182/99).

Das Gericht wies mit seinem Urteil die Klage eines Lehrlings auf Weiterzahlung der Ausbildungsvergütung ab. Der Lehrling war der Meinung, obwohl er zweimal die Gesellenprüfung nicht bestanden habe, sei sein Ausbildungsverhältnis nicht beendet worden. Vielmehr habe er Anspruch darauf, bis zum Abschluss eines erneuten Prüfungsversuchs weiter beschäftigt zu werden. Der Arbeitgeber hatte dagegen das Ausbildungsverhältnis nach der zweiten erfolglosen Prüfung nicht verlängert.

Im Gegensatz zum erstinstanzlichen Arbeitsgericht Mainz hielt das LAG die Entscheidung des Arbeitgebers für rechtmäßig. Ein Arbeitgeber müsse einem Lehrling allenfalls die Chance einer einmaligen Prüfungswiederholung geben. Die Richter wichen allerdings mit ihrer Auffassung nicht nur von der Rechtsansicht der Vorinstanz, sondern auch von einer gegenteiligen Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes Nordrhein-Westfalen in Köln ab. Sie haben daher die Revision zum Bundesarbeitsgericht in Kassel zugelassen. *dpa*

DDR-Lehrer im Westen künftig ohne Nachqualifikation anerkannt

Lehrer mit DDR-Examen können künftig auch ohne Nachqualifikation in einem westdeutschen Bundesland unterrichten. Voraussetzung ist nur noch die Feststellung der beruflichen Bewährung durch das bisherige Heimatland. Dies beschlossen die Kultusminister der 16 Bundesländer.

Wie der Kultusminister von Sachsen-Anhalt, Gerd Harms (SPD) sagte, wird damit der langwierige Prozess der vollen Anerkennung endlich abgeschlossen. Die Bewährung im Beruf werde anerkannt und sei damit wichtiger als formale Ausbildungsabschlüsse.

Mit ihrem Beschluss wollen die Kultusminister die berufliche Freizügigkeit von Lehrern "soweit als möglich" sichern, heißt es in dem Papier. Bisher gab es oft auch beim Stellentausch von Ost nach West Anerkennungsprobleme wegen der unterschiedlichen Ausbildung. Im Westen wurden die Lehrer seit den 60er Jahren fast ausschließlich an Universitäten oder pädagogischen Hochschulen ausgebildet, im Osten meist an speziellen Fachschulen. *dpa*

Catenhusen: Koalition wird Meister-BaföG deutlich verbessern

Die Bundesregierung will das Meister-BaföG deutlich verbessern. Dabei sollen auch Fortbildungen in Pflege- und Gesundheitsberufen einbezogen, die Kinderzuschläge erhöht und die Bürokratie bei der Bewilligung der Darlehen abgebaut werden, kündigte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Wolf-Michael Catenhusen (SPD) an.

Auch die Existenzgründung von jungen Meistern und Fachkräften soll mit der Novelle des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG), das im Volksmund kurz "Meister-BaföG" genannt wird, erheblich erleichtert werden. Die Änderungen sollen 2001 wirksam werden. Um potenziellen Existenzgründern den Schritt in die Selbständigkeit zu erleichtern, sollen die Fristen für die Betriebsgründung und für die Einstellung von mindestens zwei Beschäftigten verlängert werden. Auch ein höherer Darlehensersatz sei denkbar, sagte Catenhusen.

Das alte, vor dreieinhalb Jahren von der CDU/CSU-FDP-Koalition auf den Weg gebrachte Meister-BaföG-Gesetz habe sich als "bürokratisches Hemmnis erwiesen und in der Praxis nicht bewährt" sagte Catenhusen. Mit ihrer Mehrheit lehnten SPD und Grüne die Forderung von Union und FDP ab, das Gesetz bereits jetzt sofort zu novellieren. Man wolle im Bildungsbereich keine Gesetzesänderungen "mit heißer Nadel" versicherte Catenhusen. Auch wird nach Catenhusens Worten daran gedacht, künftig Fortbildungsmaßnahmen in Teilzeitform in das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz einzubeziehen. *dpa*

„Multimedia-Führerschein“: Neue Ausbildung für fehlenden Nachwuchs

In der Multimedia-Branche fehlt qualifizierter Nachwuchs. "Wir brauchen künftig nicht nur Häuptlinge mit Hochschulabschluss, sondern vor allem Indianer für die Routinearbeiten", sagte das Vorstandsmitglied des Förderkreises Multimedia, Andreas Köpke. In Hamburg hingegen zuzeit etwa 15000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt vom Internet ab. Im nächsten Jahr könnten es bereits 20000 Stellen sein. Um mehr Nachwuchs zu fördern, hat sein Verein gemeinsam mit dem Bildungswerk Medien und Hamburger Unternehmen das neue Projekt "Multimedia-Führerschein" ins Leben gerufen.

Die neue Ausbildung, die im April 2000 starten soll, dauert ein Jahr. Neben einer vierwöchigen theoretischen Schulung sind laut Köpke vier Betriebspraktika vorgesehen. Schwerpunkte seien Screen-Design, also die Gestaltung von Internetseiten, Programmierung, die Konzeptionierung von Internetkampagnen und Projektmanagement, erläuterte Köpke.

"Bei uns ist keine formale Qualifikation vorgeschrieben. Ob Bewerber grüne

Haare haben, ist uns egal", sagte Köpke. Wichtig seien nur ihre Begeisterung für das Internet und ein paar Grundkenntnisse. Willkommen sind sowohl Umsteiger mit einer Ausbildung im Grafik- oder EDV-Bereich als auch Einsteiger wie Haupt- und Realschüler. "Doch auch an Pressesprecher von großen Unternehmen richtet sich unser Angebot, da sich Berufsfelder ständig weiterentwickeln", betonte Köpke.

Vorbild des "Multimedia-Führerscheins" ist ein Ausbildungsprojekt in San Francisco, das Straßenkinder im Multimedia-Bereich schult. "Von den in einem Jahr ausgebildeten 300 Jugendlichen bekamen alle feste Jobs", berichtete Köpke. Die Ausbildung in Hamburg sei für die Teilnehmer kostenlos. Sie erhielten sogar von den beteiligten Firmen ein Praktikantengehalt. Für die im März 2000 beginnenden Kurse gebe es bereits Nachfrage. Zunächst sind laut Köpke zwei Kurse mit jeweils 15 Teilnehmern vorgesehen. "Wir erleben eine Digitalisierung der Wirtschaft, hier entstehen also zukunftssichere Arbeitsplätze", schätzte Köpke. Zudem werde der "Multimedia-Führerschein" von der Handelskammer als erste Stufe bei der Ausbildung zum Medienfachwirt anerkannt. *dpa*

Autorenverzeichnis:

Albrecht, Günter u. a.	Lindwurmstr. 90, 80337 München, Tel.: 80 89) 2 33 -3 25 04
Cheauré, Curt	Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 53 - 0
Geiger, Herbert	Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 53 - 0
Greubel, Manfred	VLB-Referent für Dienstrecht Händelstr. 25, 90571 Schwaig, Tel.: (09 11) 50 00 41
Kanu, Christine	Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 08 - 1 00
Liebel, Alexander	stellvertr. VLB-Referent f. Schul- und bildungspolitische Fragen, Itzehoer Str. 13, 90425 Nürnberg, Tel.: (09 11) 2 31 39 49
Mohr, Heribert	Glätzlstr. 29, 92421 Schwandorf, Tel.: (0 94 31) 72 80
Münch, Johannes	VLB-Webmaster, Ahornweg 4, 86931 Stadtbergen, Tel.: (0821) 24 30 23
Ziegler, Franz	Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 08 - 1 00

High Tech früher



High Tech heute

Computer für Schulen

und Bildungseinrichtungen-
direkt von Siemens

Ansprechpartner für Schulen:
Siemens AG
PC-Werksvertrieb
Schulvertrieb / Herr Uwe Tichi
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100
86199 Augsburg

Tel. (08 21) 8 04 37 88
Fax (08 21) 8 04 27 44

Besuch Sie unsere Internet-Seiten:
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>
Hier finden Sie aktuelle Angebote für
Schulen und Bildungseinrichtungen.
Oder besuchen Sie unseren Online-Shop:
<http://www.pc-werksverkauf.de>



Siemens Computer Systems
Information meets Communication